

mit uns



UNIVERSITÄT
ZU KÖLN

Zeitschrift für die Mitarbeiter*innen
der Universität zu Köln

August 2024



20 Jahre »festival contre le racisme«

EDITORIAL

IMPRESSUM

Herausgeber

Rektor der Universität zu Köln,
Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Kanzler der Universität zu Köln,
Karsten Gerlof

Anschrift der Redaktion

mituns

Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
T 0221 470 2070
redaktion-mituns@uni-koeln.de

Verantwortlicher Redakteur

Franz Bauske

Lisa Hoppe, Nelson Marambio und
Judith Zepp haben die Bearbeitung des
Heftes unterstützt.

Die Artikel in der **mituns** werden von
Angehörigen der Universität erstellt,
die ihren Beitrag zur Zeitschrift –
neben ihren eigentlichen Aufgaben –
ehrenamtlich leisten.

Gestaltung

Lisa Hoppe

Die nächste Ausgabe der **mituns** er-
scheint voraussichtlich im Dezember
2024.

Frühere Ausgaben sind abrufbar unter:
[https://verwaltung.uni-koeln.de/mituns/
content/archiv/index_ger.html](https://verwaltung.uni-koeln.de/mituns/content/archiv/index_ger.html)

ISSN 1614-564

Die Lage der Universität

Der Rektor berichtet beim Jahresempfang. Verdiente Personen werden geehrt. Ein Festvortrag.

Sommerfeste

Wenn das Sommersemester zu Ende geht, beginnt die Zeit der Sommerfeste der Institute. Wir berichten über einige.

Erschütterungen

Private Seismologen haben registriert, wenn ein Geldautomat in die Luft fliegt.

Kraftwerk

Ein kleines Start-Up-Kraftwerk versorgt das Bootshaus der Universität mit Strom.

Mensa

Neue Preise und neue Pfand-Regelung.

ZfL lässt keinen zurück

Zwei Projekte des Zentrums für Lehrer*innenbildung kümmern sich um bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche.

Kölner Gespräche an der Universität

Christian Lindner und Nancy Faeser bei den Kölner Gesprächen zu Recht und Staat zu Gast.

Lernen durch Engagement

Im *Service Learning* lernen Studierende der verschiedensten Fakultäten in einem einsemestrigen Engagement ein gemeinwohlorientiertes Projekt zu bewältigen.

Online Gremienwahl

Der Wahlmodus für die Gremienwahl wurde geändert. Statt Urnenwahl wird es im Dezember eine Online-Wahl geben.

Mitmachen bei den Gremien

Aufruf zum Mitmachen bei den Gremien der demokratischen Selbstverwaltung der Universität.

Mitmachen bei mituns

Wir sind weiterhin daran interessiert, dass wir Hinweise und Beiträge von Beschäftigten aus dem Hause bekommen. Schreiben Sie uns auf, was in Ihrer Umgebung passiert. Vielleicht interessiert das auch andere Leute in der großen Lehranstalt, mit der rund 50.000 Menschen als Lehrende oder Lernende verbunden sind.

INHALT

 <p>7 Jahresempfang des Rektors</p>	 <p>14 Lernen durch Engagement</p>
 <p>11 Altrektor Axel Freimuth im Portrait</p>	 <p>17 Frau, Leben, Freiheit</p>
<p>12 Mitglieder für vakante Positionen in Gremien gesucht</p>	 <p>18 Finanzminister Christian Lindner zu Gast bei den Kölner Gesprächen</p>
<p>13 Die nächsten universitären Gremienwahlen werden on- line abgehalten</p>	 <p>20 Mit Nancy Faeser stellte sich ein weiteres Kabinettsmitglied der Diskussion</p>

21 Künstliche Intelligenz
und Kartellverfolgung

25 Die Mensa führt eine
neue Preiskategorie ein

22 PROMPT!: Studierende
engagieren sich für Bil-
dungschancen

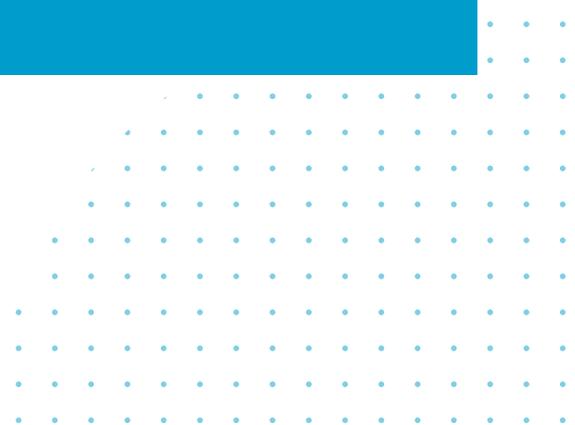
25 Pfand spenden in
der Mensa Zülpicher
Straße

23 2. Hochschulkonferenz
2024

26 10 Jahre Diversity-
Woche – Ein Grund
zum Feiern!

24 Studierende stellen
Weichen für Grund-
schüler

27 Werkstätten im Be-
reich Chancengerech-
tigkeit





LIEBE BESCHÄFTIGTE DER UNIVERSITÄT

Sommerzeit ist Radfahrzeit. Radfahren ist praktisch, fördert die Gesundheit, schont die Umwelt und erlaubt uns neue Perspektiven auf die Stadt oder Gegend, die wir gerade durchfahren. Im Sommerurlaub nutzen manche den Drahtesel intensiver, aber vielleicht ist es ebenfalls eine Überlegung wert, das Fahrrad öfter auch für den Weg zur Arbeit aus dem Keller zu holen?

Einen sicheren Parkplatz am Arbeitsort kann ich Ihnen heute schon kostenfrei in der Fahrradgarage am Albertus-Magnus-Platz empfehlen. Schon mal ausprobiert? Von morgens früh bis abends spät können Sie Ihr Rad dort sicher abstellen.

Neben dem Weg zur Arbeit bietet sich speziell am 5. September die Strecke vom Büro in den Kölner Zoo zum Radeln an. Dort findet der Betriebsausflug für Beschäftigte in Technik und Verwaltung statt. Ich freue mich schon jetzt, Sie dort in üppiger Flora und Fauna begrüßen zu dürfen. Die 600 Tickets waren binnen einer Woche ausgebucht. Gleichzeitig bitten wir die anderen Universitätsangehörigen um Verständnis, dass die Verwaltung dadurch einmal nur eingeschränkt erreichbar sein wird.

Eine weitere schöne Aktion findet vom 28. August bis 17. September 2024 statt: Die Initiative Stadtradeln (<https://t1p.de/rpup4>). In 21 Tagen sollen möglichst viele Alltagswege klimafreundlich mit dem Fahrrad zurückgelegt werden – und jeder Kilometer zählt für die teilnehmenden Teams aus Kölner Firmen und Einrichtungen. Egal ob Sie zur Uni oder zum Supermarkt fahren oder eine Radtour am Wochenende machen – ganz ohne radSPORTliche Ambitionen kann im Rahmen dieses Wettbewerbs jede*r Einzelne Radkilometer für das Team UzK sammeln. Ich bin gespannt, welchen Platz die Universität in dem Wettbewerb erzielen wird. Sind Sie dabei?

Ich wünsche Ihnen einen schönen restlichen Sommer und eine spannende Lektüre der mituns!

Ihr
Karsten Gerlof



JAHRESEMPFANG DES REKTORS

Exzellenzstrategie gibt den Takt vor

Von Franz Bauske

Die nächsten zwei Jahre werden im Zeichen der Rückgewinnung des Exzellenztitels stehen. Das war die Hauptbotschaft von Rektor Mukherjee beim Jahresempfang des Rektors am 7. Mai 2024 in der Aula.

Einige Gedanken zur Lage der Universität

Die Universität hat einen Gesamthaushalt von 900 Mio. €, ein Viertel davon sind Drittmiteinnahmen mit 17 Sonderforschungsbereichen und Transregios, die von der DFG finanziert werden, womit wir aktuell auf Platz 1 der DFG-Statistik liegen. Die Universität hat 8.200 Beschäftigte, über 42.000 Studierende und über 5.200 Promovierende. Eine umfangreiche Leistungsschau dieses wissenschaftlichen Großunternehmens sprengte den Rahmen des Vortrags, meinte der Rektor, und deswegen wählte er nur ein paar Leuchttürme aus. Zwei Sonderforschungsbereiche sind verlängert und ein neuer ist bewilligt worden. Drei ERC Grants in der Einzelforschungsförderung stehen für die individuelle wissenschaftliche Exzellenz an unserer Universität.

Im Bereich Studium und Lehre wurde der Universität die Systemakkreditierung zuerkannt. Damit gewinnen wir größere Freiheitsgrade, zügig und qualitätsgesichert Studiengänge anzubieten.

Das zeigt, die Universität ist erfolgreich unterwegs trotz zum Teil widriger Rahmenbedingungen. Dazu gehört u.a. der Fachkräftemangel. Der Herausforderung, gutes Personal zu finden und zu halten, müssen wir uns in der Wissenschaft und Verwaltung stellen.

Zu den widrigen Rahmenbedingungen gehört auch der bauliche Zustand unserer Flächen. Das Themenfeld Sanierungsstau und Erneuerungsbedarf haben wir mit vielen in der Republik gemeinsam. Kürzlich hatte die Hochschuldirektorenkonferenz den Rückstand mit über 60 Mrd. Euro beziffert. Die Notwendigkeit, Sanierungsmaßnahmen an unserer Universität voranzutreiben, ist offenkundig. Fachkräftemangel, Materialmangelsituationen, Baukostenexplosionen und Ausfälle von einzelnen Gewerken führen auch bei unseren Maßnahmen zu erheblichen ungeplanten Verzögerungen. Umso wichtiger ist es, bedarfsorientiert klare Prioritäten zu setzen, damit sich der Sichteindruck wie auch die Aufenthaltsqualität für die Studierenden und Beschäftigten verbessern.

Exzellenzstrategie

Aktuell werden vier Exzellenzcluster (Pflanzenwissenschaften, Quantencomputing, Wirtschaftswissenschaften und in der Erforschung altersassoziierter Erkrankungen) an unserer Universität gefördert. Exzellenzcluster sind universitätsübergreifende Kooperationen. Partner sind Universitäten in der Region und verschiedene außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (wie zum Beispiel das Forschungszentrum Jülich). Über die Anträge für diese vier Cluster hinaus werden zwei neue Anträge gestellt. Für die bestmögliche Vorbereitung der Anträge arbeiten Exzellenzgruppen im Rektorat, sowie in den Dekanaten usw., um bis Ende August dieses Jahres die sechs Anträge zu entwerfen. Die Begutachtung der Anträge zieht sich dann bis in das Jahr 2025 hinein. Wenn wir mindestens zwei Cluster-Anträge bewilligt bekommen, dürfen wir den Antrag als Exzellenzuniversität einreichen. 2026 stünde dann die zweitägige Vor-Ort-Begutachtung an. »In den kommenden zwei Jahren werden wir uns im Rhythmus der Exzellenzstrategie bewegen«, fasste der Rektor zusammen. Für alle Wettbewerber um den Titel als Exzellenzuniversität gibt es nur bis zu vier neue Plätze, d.h. dies ist ein hoch kompetitives Verfahren und eine Garantie für Erfolg gibt es nicht. Deswegen ist es entscheidend, dass die gesamte Universität, Beschäftigte wie Studierende, dieses Konzept zu ihrer Sache machen.

Exzellenz bedeutet für Rektor Mukherjee Verantwortung. Als Wissenschafts- und Expertenorganisation ist es bedeutsam, in die Gesellschaft hineinzuwirken. »Unsere Universität ist ein Ort mitten im Leben, ein Abbild der Gesellschaft, ein Raum, in den all die Entwicklungen und Ereignisse aus der Gesellschaft hineinwirken, ein Raum aber auch, der hoffentlich einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft ausüben kann.«

Ehrungen

Es ist gute Tradition, im Rahmen des Jahresempfangs Ehrungen vorzunehmen. Als Erstes findet die Verleihung des *Schmittmann-Wahlen Stipendiums* statt. Anliegen dieses Stipendiums ist es, Studierende und Promovierende mit besonderem sozialem Engagement zu unterstützen. Ausgezeichnet wurde in diesem Jahr Hannah Gohlke aus der HumF zur Unterstützung ihrer Forschung zur Migration und Integration ausländischer Pflegekräfte.

Die Universitätspreise 2023 wurden in fünf Kategorien vergeben. Die Geehrten erhalten jeweils eine Urkunde sowie eine Skulptur aus der Hand des Laudators.

1. Forschung

Prof. Dr. Werner Reinartz übergab Skulptur und Urkunde an den Preisträger Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Speer in Anerkennung seiner herausragenden wissenschaftlichen Lebensleistung.



Andreas Speer (rechts) freut sich über die Ehrung durch Werner Reinartz. Fotos © Ludolf Dahmen / Universität zu Köln

2. Lehren und Lernen

Prof.in Dr. Beatrix Busse ehrte Prof. Dr. Markus Ogorek, Direktor des Instituts für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre, für seine herausragenden Leistungen in der Lehre. Sein Onlineprogramm *Jura mit System* ist richtungsweisend für die juristische Lehre. Er setzt sich intensiv mit den Prüfungsleistungen der Studierenden auseinander, indem er ein dezidiertes Feedback gibt.

Beatrix Busse übergibt die Urkunde an Markus Ogorek.



3. Verwaltung und Wissenschaftsmanagement

Prof.in Neundorf ehrte die sog. Docfile AG, bestehend aus Beschäftigten aus Wissenschaft und Verwaltung, Dr. Tatiana Chekushina, Dr. Caroline Gaus, Dr. Stefan Klemenz, Dr. Sören Moritz, Martina Mundorf, Prof.in Dr. Karin Schnetz, Dr. Aiko Wolter. Sie haben eine Software für das Doktoranden-Management entwickelt, die universitätsweit die Abwicklung von Promotionen steuert und dokumentiert.



Ines Neundorf (links) und das Entwicklerteam.

4. Nachhaltigkeit

Prof. Dr. Kirk Junker verlieh den Preis an Judith Schmidlein, stellvertretend für die *green office Initiative* für Studierende, aber auch für ihren herausragenden persönlichen Einsatz für Nachhaltigkeit in der Universität.



Kirk Junker übergibt Urkunde und Skulptur an Judith Schmidlein.

5. Nachhaltigkeit (Institutsteam Allgemeinmedizin)

Prof.in Zank ehrte Prof.in Beate Müller, Direktorin des Instituts für Allgemeinmedizin, in Anerkennung ihres außergewöhnlichen Engagements. Sie beschäftigt sich

als Vorreiterin mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit und setzt sich mit der Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre sowie in der Gesundheitsversorgung auseinander. Stellvertretend für ihr gesamtes Team hatte Frau Müller Kira Molkentn und Sarah Karstaedt mit auf die Bühne gebracht.



Von links: Prof.in Zank ehrte Prof.in Beate Müller mit ihren Mitarbeiterinnen Kira Molkentn und Sarah Karstaedt.

Ehrensator

Den Abschluss der Ehrungen bildete die Verleihung der Ehrensatorwürde an Altrector Prof. Dr. Dr. h.c. Axel Freimuth. In Würdigung der herausragenden Verdienste um die Universität zu Köln ernannten Rektorat und Senat ihn zum Ehrensator. Prof. Dr. med. Dr. h.c. Thomas Krieg hielt die Laudatio und rekapitulierte einige Erfahrungen während Freimuths 18jähriger Tätigkeit als Rektor der Universität.



Axel Freimuth erhielt Urkunde und Medaille aus der Hand von Rektor Mukherjee.

Der Festvortrag

Den Abschluss bildete der Festvortrag von Dr. Sibylle Anderl, Leiterin der Wissenschaftsredaktion der Zeitschrift DIE ZEIT zum Thema Wissenschaftskommunikation. Anderl, eine examinierte Physikerin und Philosophin wurde in Bonn promoviert. Aus dieser Zeit hat

sie eine Verbindung zu unserer Universität, als sie für ihre Promotionsarbeit als Astrophysikerin »in die Wüste geschickt« wurde, in die Atacama-Wüste. Mit Instrumenten unserer Universität, dem Cosmology Telescope, hat sie Beobachtungsdaten gesammelt. Ein wenig nostalgisch blickt sie auf die Zeit zurück, in der sie sich dem Studium von Phänomenen widmen konnte, die in ihrer Alltagsferne und Erhabenheit im Kern völlig unpolitisch waren.

Dieser Luxus, wie sie sagt, blieb ihr auch zunächst als Wissenschaftsredakteurin bei der FAZ erhalten bis 2020, durch Corona bedingt, die Wissenschaft von den hinteren Seiten der Zeitung auf einmal ins Zentrum der Zeitung katapultiert wurde. Wissenschaftskommunikation hatte plötzlich politische Implikationen. Zunächst willkommen geheißen Orientierungsgeber (z.B. Christian Drost) in derzeit unübersichtlichen und verunsicherten Situationen wurden schließlich zunehmend kritisiert und in Frage gestellt. Im Verhältnis zwischen der Wissenschaft und der Öffentlichkeit ist viel kaputtgegangen. Wir haben gemerkt, wie schwierig Wissenschaftskommunikation ist, wenn es um komplexe Sachverhalte geht. Komplexe Systeme sind dadurch charakterisiert, dass sie von vielen Faktoren abhängen, die nur unzureichend bekannt sind. Das bedeutet, dass da sehr viel Unsicherheit im Spiel ist.

Trotzdem kann man wissenschaftlich belastbares Wissen über diese Systeme generieren z.B. mit numerischen Modellen. Dass das resultierende Wissen mit großen Unsicherheiten behaftet ist, das klingt immer ein bisschen beunruhigend, aber das ist etwas, womit Wissenschaftler gut umgehen können, denn das ist ein Großteil des Tagesgeschäfts. Man muss sich Gedanken darüber machen, wie Unsicherheiten zu quantifizieren sind und wie man eben vor diesem Hintergrund einschätzen kann, welches Wissen belastbar ist und welches nicht.

Damit zusammenhängend müssen wir die wissenschaftlichen Methoden besser in die Öffentlichkeit kommunizieren, denn die sind wichtig um verstehen zu können, was die Gründe dafür sind, dass wir wissenschaftlichem Wissen in besonderem Maße vertrauen können.

Drei der Themen, die sie als Wissenschaftsjournalistin aus der Pandemie mitgenommen hat, sind: der Umgang mit Unsicherheiten, die Vermittlung wissenschaftlicher Methoden und die Bereitschaft zu Interdisziplinarität. Wissen mit Unsicherheit ist nicht dasselbe wie Unwissen. Man muss sich immer fragen, welche Disziplinen kann man noch heranziehen, um einen zu eingeschränkten Blick zu vermeiden.

In einer zunehmend komplexen Welt, in der wir mit Fake News konfrontiert sind und mit dem Problem, dass uns eine gemeinsame Realitätsbasis zunehmend verloren geht, da ist eine Position der Faktizität in ihrer Einfachheit natürlich sehr angenehm. Angenehm deshalb, weil sie einen einfachen Weg aus der Unsicherheit eines postfaktischen Zeitalters weist, in dem es viele

Wahrheiten gibt, wo man sich auf nichts mehr wirklich verlassen kann. Da ist es natürlich gut, wenn man die Wissenschaft anführen kann als ein Fundament, das wirklich noch verlässlich ist. Aber es ist keine ganz ehrliche Einstellung, denn natürlich spielen Wertung und normative Setzung in der Forschung an vielen Stellen eine Rolle. Ergebnisse müssen interpretiert und gewichtet werden. Auf dem Weg zu einem wissenschaftlichen Ergebnis gibt es jede Menge Entscheidungen für die es keine objektiv gültigen Regeln gibt. Die ehrliche Strategie wäre daher, den Einfluss des Normativen auf die Forschung nicht zu leugnen. Kommunikation auf Augenhöhe müsste erklären, warum Wissenschaft trotzdem belastbare und im ideal objektive Ergebnisse liefern kann, obwohl sie von Menschen mit eigenen Einstellungen, Meinung, Hoffnung, Wünschen und Interessen betrieben wird.

Es geht um die Fähigkeit, rational und mit der nötigen Offenheit Diskussionen miteinander zu führen. Aus der Philosophie hat Anderl das *principle of charity*, das Prinzip der wohlwollenden Interpretation, schätzen gelernt. Ideen, die der eigenen Position widersprechen oder die zunächst unverständlich erscheinen, begegnet man mit der Einstellung, dass die Vertreter rationale Gründe für ihre Argumentation besitzen dürften. Am meisten kann man von denen lernen, die anderer Meinung sind, man selbst muss nur bereit sein, diejenigen Aspekte zu finden, die das eigene Denken be-

reichern können. Anderls Sorge ist, dass diese Einsicht zunehmend verloren geht. Und wo, wenn nicht in den Universitäten sollte das Verbreitung finden! Eine entsprechende Diskursatmosphäre zu pflegen ist der Kern dessen, was Studierende durch ihren Aufenthalt an Universitäten lernen sollten. Wichtig ist die Einstellung, seine Überzeugung jederzeit kritisch zu hinterfragen, die eigenen Annahmen kritisch zu prüfen und auch der Grenzen des eigenen Wissens bewusst sein.

Damit kehrte Frau Anderl zurück zur Astrophysik und präsentierte ein eindrucksvolles Foto vom Sternenhimmel in der chilenischen Atacama-Wüste. Es ist eine interessante Tatsache, dass der Sternenhimmel auf alle Menschen eine ganz besondere Wirkung ausübt.

Der Blick in den Sternenhimmel lädt genau zu dieser Einstellung ein, die sie beschrieben hat. Er lädt dazu ein sich zu vergegenwärtigen, dass Menschen schon über Jahrtausende hinweg in den Himmel geschaut haben und versucht haben zu verstehen, was sie dort sehen. In jeder Zeit war der Himmel etwas völlig Anderes. Mal war er von Göttern bevölkert, mal von Heldenfiguren, von mythologischen Wesen, oder von Engeln. All diese Perspektiven hatten jeweils ihre eigene Berechtigung. Gleichzeitig wissen wir, dass wir heute in einer ganz anderen Art und Weise in den Sternenhimmel blicken, anders als alle Menschen zuvor, denn seit rund 100 Jahren sind wir zum ersten Mal in einer Position, dass wir auf der Grundlage empirischer Daten, also

Der Sternenhimmel in der Atacama-Wüste am Ende des Festvortrags von Dr. Sibylle Anderl. © Adam Polczyk



unserer Beobachtung des Kosmos, in der Lage sind, wirklich zu verstehen, was dort oben vor sich geht; zu verstehen, dass wir in einem Universum leben das vor 13,8 Milliarden Jahren entstanden ist, in dem sich Galaxien entwickeln, in dem sich Sterne entwickeln, in dem es andere Planeten gibt. Gleichzeitig sehen wir, dass dieser Sternenhimmel Ausgangspunkt ganz vieler verschiedener Perspektiven ist: Ausgangspunkt philosophischer Betrachtungen, auch die Kunst spielt eine wichtige Rolle sowie die Theologie. Insofern ein wunderschöner Anlass sich die Kraft des Interdisziplinären zu vergegenwärtigen und ganz wichtig: Der Blick in den Sternenhimmel ist etwas, was uns nach wie vor, wenn wir ihn wirklich ehrlich betreiben, mit Demut erfüllt.

Sie will nicht behaupten, dass alle Probleme gelöst würden, wenn wir alle öfter demütig in den Sternenhimmel blicken würden, aber gut tun würde es uns auf jeden Fall.

Das Grußwort der Oberbürgermeisterin

Eingangs der Veranstaltung hob Oberbürgermeisterin Henriette Reker in ihrem Grußwort hervor, dass sie sich über die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit mit der Universität freut. Bezüglich der aktuellen Form der politischen Auseinandersetzung beklagte sie die Verrohung bis hin zu tätlichen Angriffen auf politisch Engagierte. Bisherige Vorschläge zur Eindämmung dieser Entwicklung seien nicht erfolgreich gewesen. Vertrauen in den Staat ist verloren gegangen. Langfristig gilt es diejenigen zu motivieren, die sich für den demokratischen Staat einsetzen. Dazu bedarf es eines Staates, der Bildung als wichtigste Ressource begreift. Demokratie wird von aufgeklärten Demokraten getragen. Für eine fortschrittliche Politik sind die Wissenschaften eine der wichtigsten Quellen. Sachverstand ist dringender als je notwendig, denn die Demokratie sei in Gefahr, wenn Wähler und Wählerinnen nicht ausreichend informiert sind und von rechtspopulistischen Kräften unter Druck gesetzt werden. In dem Sinne findet sie die Einrichtung eines Prorektorats zum Transfer des Wissens in die Gesellschaft sehr begrüßenswert.

ALTREKTOR AXEL

FREIMUTH IM PORTRAIT

Es ist alte Tradition, dass die Altrektoren der Universität zu Köln in einem Portrait festgehalten werden. Diese großformatigen Gemälde begleiten den Besucher auf dem Weg durchs Rektorat. Die Rektoren der jüngsten Vergangenheit hängen nahe dem Eingang ins Rektorat. Das Bild von Axel Freimuth hängt direkt neben der Tür seiner 18 Jahre währenden Wirkungsstätte.

Ein kleiner, erst auf den zweiten Blick sichtbarer Bruch mit der Tradition erfolgt mit diesem Bild. Während bislang Ölgemälde angefertigt wurden, die auch in ihrer Malweise die Mode der jeweiligen Zeit widerspiegeln, wurde mit Axel Freimuth auf seinen Wunsch hin erstmals eine Fotografie in die Ahnengalerie aufgenommen. *FB*



Hinter Axel Freimuth seine Frau Sibylle Kautz-Freimuth beim Betrachten des kurz vorher enthüllten Portraits. Rechts an der Wand Freimuths Vorgänger Tassilo Küpper als Gemälde in Öl.
Fotos © Ludolf Dahmen / Universität zu Köln

Bei der Gelegenheit hat sich der Altректор in das Goldene Buch der Universität eingetragen.



Eine Rektorengalerie mit allen Portraits und Informationen zu den Rektoren und ihren Portraits findet man unter:

<https://rektorenportraits.uni-koeln.de/>

MITGLIEDER FÜR VAKANTE POSITIONEN IN GREMIEN GESUCHT

Von Peter Eggert

Als eigenständige öffentlich-rechtliche Einrichtungen verwalten sich Hochschulen selbst, und da sie dem Grundgesetz verpflichtet sind, müssen sie demokratisch verfasst sein. Deshalb haben alle Mitglieder der Universität das Recht, die Vertretung ihrer jeweiligen Gruppe – die Professor:innen, die wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen, die Studierenden und das Personal in Technik und Verwaltung – für die Gremien zu wählen. Die Mitwirkung an der Selbstverwaltung durch die Teilnahme an Wahlen oder die Mitarbeit in Gremien ist gemäß Hochschulgesetz NRW Recht und Pflicht der Mitglieder einer Universität.

Wissenschaft und ihre Einrichtungen entwickeln sich ständig weiter – und daran wirken die Gremien und Kommissionen der akademischen Selbstverwaltung maßgeblich mit. Gute Wissenschaft und Lehre hängt nicht zuletzt auch davon ab, welche Bedeutung alle Hochschulmitglieder ihrer demokratischen Selbstverwaltung beimessen. Nur mit dem nötigen Rückhalt können die Vertreter:innen der jeweiligen Gruppe mit dem gebotenen Selbstbewusstsein in den Gremien arbeiten.

Die zentralen Organe der Universität, wie bspw. der Senat, das Rektorat oder der Hochschulrat, treffen Entscheidungen in Angelegenheiten der Forschung, der Lehre und des Studiums, die die gesamte Hochschule oder zentrale Einrichtungen betreffen und von grundsätzlicher Bedeutung sind. Die Mitglieder zentraler Gremien werden i.d.R. in Gremienwahlen gewählt. Gremien mit Entscheidungsbefugnissen können zu ihrer Unterstützung beratende Gremien (Kommissionen, Beiräte und Ausschüsse) bilden. Die Mitglieder dieser Gremien werden benannt und für eine Amtszeit bestellt. An der Universität zu Köln gibt es aktuell über 20 zentrale Gremien und Kommissionen, die durch die Abteilung für Gremien- und sonstige akademische Angelegenheiten im Besetzungsverfahren begleitet werden. Für die meisten zentralen Gremien und Kommissionen gilt, dass die Mitglieder ganz oder teilweise durch das Rektorat und den Senat gewählt oder bestellt werden.

Die Gremien- und Kommissionsmitglieder erhalten nicht nur einen Einblick in politische Abläufe der Hochschule, sondern können sich aktiv einbringen und so die Zukunft der Universität zu Köln mitgestalten. Bedauerlicherweise sind aktuell mehrere

Mitgliedspositionen in Gremien unbesetzt. Die vorherrschenden Vakanzen haben eine Mehrbelastung der bestehenden Mitglieder zur Folge und können im schlimmsten Falle dazu führen, dass Gremien und Kommissionen nicht mehr entscheidungsfähig sind. Besonders viele vakante Stellen sind aktuell beispielsweise in folgenden Gremien und Kommissionen aufzufinden:

- Kommission für die Belange der Mitarbeiter:innen in Technik und Verwaltung
- Rektorats-Tenure-Kommission
- Ausschuss für die Zugangsprüfungen für beruflich Qualifizierte
- Zentrale Vergabekommission für die Vergabe der Stipendien der Stiftung Studium und Lehre

Sollten Sie Interesse haben, in der akademischen Selbstverwaltung mitzuwirken und gestaltend tätig zu sein, können Sie sich auf den Webseiten der Abteilung für Gremien- und sonstige akademische Angelegenheiten über die bestehenden Gremien, deren Aufgaben gemäß Rechtsgrundlage und deren aktueller Besetzung informieren.

Die Kolleg:innen aus der Abt. 11 unterstützen Interessenten jederzeit dabei, den »richtigen Weg zur Kandidatur« zu finden. Melden Sie sich hierfür gerne bei Frau Claudia Macri, c.macri@verw.uni-koeln.de, Tel. 470 6550.

Peter Eggert leitet die Abteilung für Gremien- und sonstige akademische Angelegenheiten und verantwortet die Projekte zur Einführung einer Gremiensoftware und von Online-Wahlen.



DIE NÄCHSTEN UNIVERSITÄREN GREMIENWAHLEN WERDEN ONLINE ABGEHALTEN

Von Andrea Herbst



Die Wahlen zum Senat, zur Gleichstellungskommission, zur Engeren Fakultät und zum SHK-Rat finden dieses Jahr im Dezember erstmalig digital statt. So hat der Senat im Februar entschieden.

Durch die Umstellung von Urnen- auf Online-Wahl werden sich einige Rahmenbedingungen ändern: Aufgrund einer modifizierten Wahlordnung verschiebt sich der Zeitrahmen leicht, sodass bspw. die Wahlvorschläge/Kandidaturerklärungen bereits im Oktober 2024 eingereicht werden müssen. Ganz wichtig ist darüber hinaus, dass alle Beschäftigten und Studierenden ihre UniKim – also ihre digitale Identität an der Universität zu Köln – aktiviert haben, um zwischen dem 16. Oktober und dem 01. November ihren Eintrag im Wahlverzeichnis zu überprüfen und dann im Zeitraum vom 09. bis 13. Dezember per Desktop oder mobilem Endgerät wählen zu können.

Im Rahmen der Online-Wahl wird die Einhaltung der Wahlgrundsätze und des Datenschutzes durch den Softwareanbieter durchgehend gewährleistet. Die Wahl wird mit einer Software von Electric Paper durchgeführt, die bereits an vielen großen deutschen

Hochschulen (u.a. Münster, Freiburg, Duisburg-Essen, Mannheim, Bochum) im Einsatz ist und dem gängigen BSI-Standard (Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik) entspricht. Das Wahlverzeichnis wird dem Anbieter verschlüsselt mit einem Identifikationscode übermittelt, sodass keine Klardaten die Universität verlassen.

Die Wahl findet vom 9. bis 13. Dezember 2024 statt. In diesem Zeitraum können sich alle Wählenden mittels UniKim-Authentifizierung über die Webseite des Wahlamts (Abt. 11 Gremien- und sonst. Akademische Angelegenheiten) in das Wahlportal einwählen und bekommen die für sie gültigen Stimmzettel angezeigt. Zusätzlich zu der Möglichkeit der digitalen Stimmabgabe werden im Wahlzeitraum auch »digitale Wahlurnen« (Laptops) aufgestellt, über die eine Stimmabgabe auch möglich sein wird. Genauere Informationen zu den Standorten finden Sie bei offizieller Bekanntgabe der Wahl auf der Webseite des Wahlamts.

Das Wahlamt wird Sie kontinuierlich über die Webseite, den Puma-Verteiler und SocialMedia zu allen Themen rund um die Online-Wahl auf dem Laufenden halten und freut sich über eine hohe Beteiligung und Mitwirkung an der akademischen Selbstverwaltung.

Hier finden Sie auch alle relevanten Informationen rund um die Wahl:

https://strategy.uni-koeln.de/gremien__und_sonstige_akademische_angelegenheiten/wahlen/gremienwahlen/index_ger.html

Das Projektteam zur Einführung von Online-Wahlen – Peter Eggert, Julia Schütz und Andrea Herbst stehen für Rückfragen zur Verfügung: a.herbst@verw.uni-koeln.de, p.eggert@verw.uni-koeln.de, j.schuetz@verw.uni-koeln.de



Andrea Herbst ist Mitarbeiterin der Abteilung Organisationsentwicklung und Leiterin des Projektes Online-Wahlen.

© Simon Wegener



LERNEN DURCH ENGAGEMENT

Von Meike Bredendiek



© Joakim Palmqvist / Linnaeus University

Im Juni 2024 reiste eine Gruppe 16 Studierender von fünf europäischen Universitäten nach Öland, Schweden. Die gemeinsame Reise war der Abschluss einer 2-monatigen digitalen und gemeinwohlorientierten Service Learning Projektarbeit, die dann in gemeinsamen Austausch- und Reflexionsrunden sowie der Präsentation der Projektergebnisse endete.

Die Sonne scheint, Vögel zwitschern, Insekten zirpen, die schwedische Flagge weht im Wind – was sich nach Urlaub anhört, beschreibt die – zugegebenermaßen wunderschöne – Umgebung der Abschlussreise vom International Service Learning Project 2024.

Zielvorgabe

Über zwei Monate hinweg haben 16 Studierende der Universitäten Köln, Konstanz, Birmingham, Linnaeus und Nantes in Kooperation mit der auf der schwedischen Insel Öland verorteten Organisation Station Linné zusammengearbeitet. Das Ziel: Das Konzipieren und Umsetzen einer kreativen und zielgruppenspezifischen

Social Media Kampagne, um die Vision der Insekten-Forschungsstation für ein breiteres Publikum zugänglicher zu machen. Station Linné sollte als Besucher- und Lernzentrum näher vorgestellt und die entscheidende Rolle von Insekten für die biologische Vielfalt erklärt werden.

Auswahl der Teilnehmenden

Über 35 Anmeldungen waren dem Aufruf gefolgt, sich für das Internationale Service Learning Projekt im Rahmen der europäischen Hochschulallianz EUniWell zu bewerben. Die dann 16 Teilnehmer*innen waren anhand eines im Voraus transparenten Auswahlverfahrens und der Bewertung ihrer Motivationsschreiben ausgewählt worden.

Vorbereitende Arbeiten

Die Studierenden besuchten seit April das Online Seminar »Social Media Strategy for Promoting Climate Change Awareness and Biodiversity at Station Linné« des Fachexperten Markus Brandl. Neben eines großen

Zuwachs an theoretischen Wissen über Social Media Kampagnen, erweiterten die Teilnehmenden Kompetenzen in internationaler und interdisziplinärer Teamarbeit, Projektmanagement und in der Übernahme von Verantwortung für eigene Lern- und Entscheidungsprozesse.

Die Insel Öland

Insbesondere während des Aufenthaltes vor Ort auf Öland konnten sie dann in die Tätigkeit von Station Linné eintauchen, die Erforschung von Arten- bzw. Insektenvielfalt, die Varianz, Anzahl und Entwicklung von Insekten vor Ort kennenlernen. Da die Insel zudem noch recht unangetastet ist, beherbergt sie neben einem großen Reichtum an Insekten auch noch einige archäologische Schätze, die die Studierenden dann bei einer Exkursion bestaunen könnten.

Die kleine Insel Öland liegt im Süd-Osten Schwedens und beherbergt 75% aller Insektenarten, die in ganz Schweden zu finden sind – durch die einzigartige Kombination von Kalkstein, geografischer Verortung und kulturellem Erbe stellt die Insel exzellente Bedingungen für ein reiches Pflanzen- und Tierleben dar.

Ergebnis

Die Studierenden erarbeiteten ein ganzes »Social Media Playbook«, welches von beratenden Anleitungen, über einem neuen Corporate Design bis hin zu einem Posting Schedule alles enthält – darüber hinaus entwarfen sie zwei kreative Instagram-Formate: Zum einen entwickelten sie eine Kampagne, um naturliebhabende Paare nach Station Linné zu locken. Zum anderen unterstützen sie einen Mitarbeiter der Organisation, Märten Klinth, darin, Reels zu erstellen, die die Station und Insekten auf unterhaltsame Weise vorstellen.

Das Projekt bettet sich entsprechend gut in die Vision EUniWells ein, sektorübergreifende Zusammenarbeit, studentische Mobilität und praktische Lernerfahrungen zu fördern – um universitäre Projekte auch nach gegenwärtigen Herausforderungen, Förderung von Wohlbefinden und gesellschaftlicher Verantwortung auszurichten.

Was bleibt, ein Netzwerk, das weiterwirkt

Vielmehr aber wurden auch internationale Freundschaften geschlossen: »This is personal development for me. The people we meet here... we build friendships. It's very inclusive.« Haaris Ali, University of Birmingham.

Amina Kluth aus Köln, sagte uns nach Abschluss des Projekts: »Wir haben uns via Zoom getroffen, und von Anfang an herrschte eine große Energie in der Gruppe. Meine Erwartungen an den Kurs... nun, er hat sie weit übertroffen! Ich habe ihn bereits Freund*innen empfohlen.«

Das nächste Projekt

Auch für das nächste Jahr steht das Projekt schon in den Startlöchern: Im Sommer 2025 werden die Studierenden der europäischen Allianz die Möglichkeit haben, mit Amnesty International zusammen zu arbeiten – die Abschlussreise geht dann zur Universität Konstanz, an den Bodensee.

Organisiert werden die Internationalen Service Learning Projekte von einer Arbeitsgruppe bestehend aus europäischen Kolleg*innen: Helen Hook (Birmingham), Ruth Eades & Sibylle Mühleisen (Konstanz), Per Pettersson Löfquist (Linnaeus), Victor Le Cam (Nantes) und Maren Mardink & Meike Bredendiek (Köln). Das erste Internationale Service Learning Projekt fand im Sommer 2023 und die Abschlussveranstaltung in Köln statt.

University for Life – powered by Ford Philanthropy

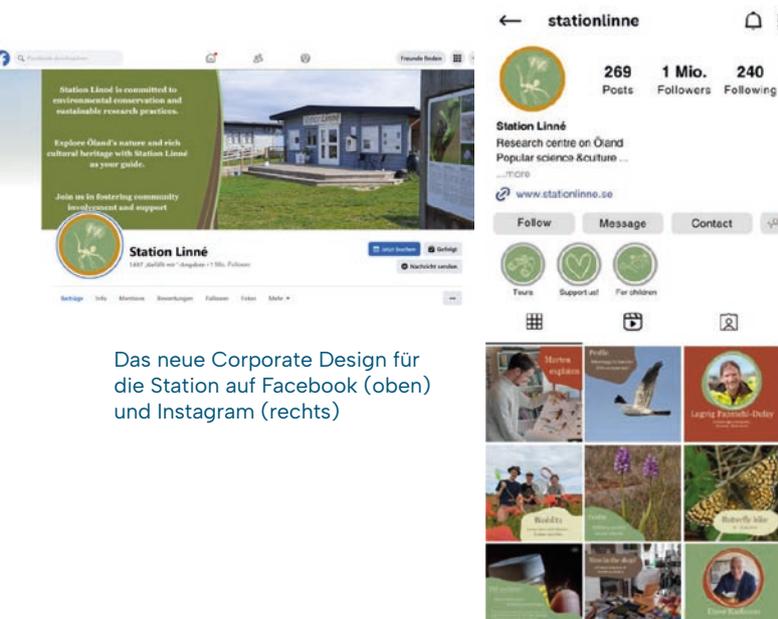


Finanziell unterstützt wurde das Projekt zum Teilen auch von Ford Philanthropy. Die gemeinnützige Stiftung des Autoherstellers unterstützt die Initiative University for Life, die die Entwicklung von persönlichen wie beruflichen Kompetenzen in einer sich rasch verändernden Welt, praxisorientierte Lernformate und generationen- und sektorübergreifendes Lernen fördern möchte. Dank der Unterstützung durch die Stiftung konnten die Ideen, die die Studierenden entwickelten, noch professionisierter umgesetzt werden.

Von der Gruppe erarbeitete Anleitung für die Station Linné-Mitarbeitende zur Erstellung von Reels (das ist ein Video für Instagram).

Shot	Camera movement / Plot	Length	Visuals
2	B-roll / video of a beach	5-10 seconds	
3	Video of a beach (if applicable showing sport activities)	5-10 seconds	
4	B-roll / video of Öland's wildlife (calm, relaxing, no human activity)	5-10 seconds	

Das neue Corporate Design für die Station auf Facebook (oben) und Instagram (rechts)



ÜBER SERVICE LEARNING

An der Universität zu Köln wird Service Learning (Lernen durch Engagement) jedes Semester angeboten: Das projektbasierte Lernformat strebt die Verbindung von gesellschaftlichem Wirken und Wissensvermittlung an. Durch studentische Projektarbeit in Kooperation mit einer gemeinnützigen Organisation können Studierende eigene Fach- und Handlungskompetenzen aufbauen und durch soziales Engagement einen Beitrag zur gesellschaftlichen Solidarität leisten.

Studierende der Universität zu Köln können jedes Semester Teil des Service Learning Programms des ProfessionalCenters werden und in fakultätsübergreifenden Teams eine Non-Profit-Organisation unterstützen. Die Projekte orientieren sich hierbei an einem tatsächlichen Bedarf der jeweiligen Organisation. Studierende können ihr Know-how aus dem Studium oder ihre sonstigen Interessen und Fähigkeiten zur Unterstützung gemeinnütziger Einrichtungen einbringen. In die Projekte begleitenden Seminare vermitteln erfahrene Dozierende theoretische Inhalte und Methoden, die für die Projektdurchführung relevant sind und betreuen die studentischen Teams bei der Projektumsetzung.

ÜBER EUniWELL

Die European University for Well-Being – EUniWell – vereint die elf Universitäten Birmingham, Florenz, Inalco (Paris), Köln, Konstanz, Linnaeus (Kalmar, Växjö), Murcia, Nantes, Santiago de Compostela, Semmelweis (Budapest) und Taras-Schewtschenko (Kyiv) in einer europäischen Hochschulallianz. Zusammen mit über 60 assoziierten Partnern aus elf verschiedenen Regionen Europas verfolgt EUniWell einen ganzheitlichen und handlungsorientierten Ansatz zu »Well-Being«, welcher das Wohlergehen des Individuums, der Gemeinschaft und der Umwelt in exzellenter Forschung, Lehre und mit und für die Gesellschaft adressiert, um wirkungsvolle und nachhaltige Veränderungen für unsere Studierenden und unsere Gesellschaften, wie auch für unsere Institutionen und MitarbeiterInnen zu schaffen.

Einblicke in die Forschungsarbeit. © Meike Bredendiek



© Wolf Landmann

Meike Bredendiek (M.A. Sozialwissenschaft) ist seit 2019 Mitarbeiterin des ProfessionalCenters. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Maren Mardink ist sie neben der Organisation des projektbasierten Lehr- und Lernformates Service Learning mit weiteren Programmen betraut, die eine Brücke zwischen Theorie und Praxis, zwischen Universität und Gesellschaft schlagen und Studierende zu Praxiserfahrung und der Entwicklung von transformativen Kompetenzen befähigen sollen.

FRAU, LEBEN, FREIHEIT

Von Simone Meyer



Das Netzwerk KölnAlumni und die Amnesty International Jugend-/Hochschulgruppe Köln lenken Fokus auf die Menschenrechtssituation im Iran. Eine Podiumsdiskussion

»Frau, Leben, Freiheit«, »Jin, Jiyan, Azadî«, lautet die Parole gegen die politische Unterdrückung der Frauen und zur Stärkung der Menschenrechte im Iran, die seit dem Tod der damals 22-jährigen kurdischen Studentin Jina Mahsa Amini in Polizeigewahrsam im Herbst 2022 die Welt erschütterte. Noch immer wird im Iran für ein menschenwürdiges und gleichberechtigtes Leben, gegen Polizeigewalt und soziale Ungleichheit demonstriert, jedoch erhält die Bewegung lange nicht mehr so viel mediale Aufmerksamkeit wie zu Beginn der Proteste. Die Podiumsdiskussion zum Thema »Frau – Leben – Freiheit: Menschenrechte im Iran«, zeigte in eindrücklicher Weise, dass dieses Thema Studierende und Alumni aller Fakultäten bewegt: Mehr als 900 Interessierte füllten am Abend des 24. April 2024 die Aula der Universität – jeder Platz war besetzt und man konnte während der gesamten Veranstaltung tatsächlich die buchstäbliche Stecknadel fallen hören. Auf dem Podium diskutierten Prof. Dr. Katajun Amirpur, Mariam Claren und Isabel Schayani unter der Moderation von Prof. Claus Kreß. Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf der Website koelnalumni.de.

Von links nach rechts:

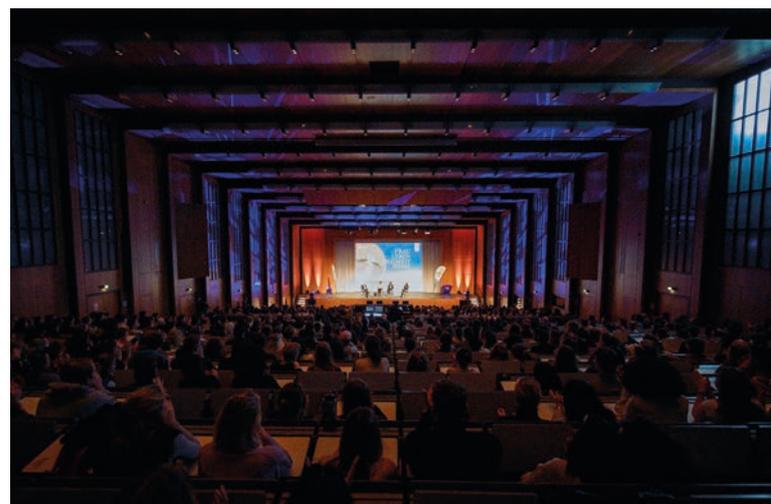
Prof. Claus Kreß – Lehrstuhlinhaber für deutsches und internationales Strafrecht und Friedenssicherungsrecht an der Universität zu Köln

Prof. Dr. Katajun Amirpur – Professorin für den iranischen Kulturraum und Rektoratsbeauftragte für Rassismuskritik an der Universität zu Köln

Isabel Schayani – preisgekrönte Journalistin, Leiterin WDRforyou und Moderatorin Weltspiegel

Mariam Claren – Aktivistin und eine der Initiatorinnen des politischen Patenschaftsprogramms für politische Gefangene in Iran; Tochter von Frauenrechtlerin Nahid Taghavi, die aufgrund ihres Engagements derzeit im Iran inhaftiert ist

Fotos © Dustin Preick



FINANZMINISTER CHRISTIAN LINDNER ZU GAST BEI DEN KÖLNER GESPRÄCHEN

Von Luca Manns

Am Montag, den 29. April 2024, begrüßte Professor Markus Ogorek den Bundesminister der Finanzen sowie Fraktions- und Parteivorsitzenden der FDP, Christian Lindner, zu einer weiteren Veranstaltung im Rahmen der »Kölner Gespräche zu Recht und Staat«. Einmal mehr fanden sich über 300 Studierende, Lehrende und Ehemalige für den Gastvortrag und die anschließende Fragerunde im Hörsaal II des Universitätshauptgebäudes ein; bereits 45 Minuten nach Öffnung des Anmeldeverfahrens waren alle Platzkapazitäten ausgeschöpft worden. Seitens der Universität bereicherten unter anderem Rektor Professor Joybrato Mukherjee, Prorektorin Beatrix Busse, die Ständige Vertreterin des Kanzlers Ina Gabriel sowie mehrere Professorinnen und Professoren der Rechtswissenschaftlichen Fakultät die Veranstaltung.

In seinem einleitenden Vortrag sprach Lindner über die Haushaltslage des Bundes infolge der bundesver-

fassungsgerichtlichen Entscheidung zu den bisherigen Sondervermögen und skizzierte aktuelle finanzpolitische Herausforderungen des Bundes. Zudem kam er auf die Herausforderungen der »ökonomisch neuen Welt« zu sprechen: Die stagnierende wirtschaftliche Lage und die teils erheblichen Preissteigerungen verursachten legitime Sorgen in der Bevölkerung, die »durch eine wachstumsorientierte Politik wieder wettbewerbsfähiger werden« müsse, um als Bundesrepublik auch künftig stark aufgestellt innerhalb Europas und der Welt zu sein. Dem Kurzreferat folgte eine Fragerunde Ogoreks, an der sich das Auditorium wie üblich engagierte und mit Sachkenntnis beteiligte.

Besonderes Interesse brachten anwesende Studierende in ihren Fragestellungen zunächst mit Blick auf die Rentenpolitik hervor; sie fragten nach der Absicht im Alter sowie nach durch den Minister präferierten Modellen. Lindner machte sich daraufhin vor allem

Christian Lindner ging auf die Zuhörer zu. Fotos © Ludolf Dahmen / Universität zu Köln





Prof. Ogorek gelingt es immer wieder durch seine lockere Art auch ernsthafte Themen anzusprechen.

für die Aktienrente stark und erläuterte das Modell auch anhand mehrerer Kennzahlen. Dem schlossen sich Nachfragen zur Schuldenbremse an, die Lindner nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Generationengerechtigkeit angesichts zunehmender Tilgungspflichten des Bundes verteidigte. Ogorek fragte hierzu später noch detailliert mit Blick auf die finanzielle Lage von Bundeswehr, Polizei und Nachrichtendiensten, die ihre verstärkten Aufgaben in der »Zeitenwende« auch finanziell abbilden können müssten. Dem pflichtete der Minister bei und forderte ein »gesellschaftliches Umdenken« in Bezug auf den Stellenwert der inneren wie äußeren Sicherheit. Dem folgte eine Diskussion über die Klimaziele der Bundesregierung. Vor dem Hintergrund der jüngsten gesetzlichen Änderung, wonach Klimaziele nicht mehr sektoral, sondern nur insgesamt erreicht werden müssen, bezog Lindner deutlich Position: Die Erderwärmung hänge von der Gesamt-Emission ab und nicht von einzelnen Teilbereichen, letztere in Bezug zu nehmen erinnere daher an »Planwirtschaft«. Erörtert wurde darüber hinaus die wirtschaftliche Lage von Studierenden insbesondere in Großstädten (Lindner: haben deshalb Minijob-Grenzen deutlich erhöht) sowie verschiedene weitere politische Einzelvorhaben.

Der Minister wirkte in seinem Vortrag und insbesondere in der Diskussionsrunde sehr präsent, hatte zahlreiche Fakten auswendig parat und bezog immer wieder sehr deutlich politische Position. In seinen

Schlussworten hob Ogorek hervor, dass es alles andere als selbstverständlich sei, wenn Lindner nach einem übervollen Parteitagswochenende und zwischen zahlreichen anderen terminlichen Verpflichtungen über eineinhalb Stunden für den universitären Dialog Zeit genommen habe. Allseitiger sowie langanhaltender Applaus begleitete den Minister aus dem Saal und unterstrich die zum Ausdruck gebrachte Anerkennung.



MIT NANCY FAESER STELLTE SICH EIN WEITERES KABINETTMITGLIED DER DISKUSSION

Von Luca Manns

Am Montag, den 24. Juni 2024, begrüßte Professor Markus Ogorek die Bundesministerin des Innern und für Heimat, Nancy Faeser, zu einer weiteren Veranstaltung im Rahmen der »Kölner Gespräche zu Recht und Staat«. Trotz sommerlicher Temperaturen war der Hörsaal II wieder rappellvoll. Bei seiner Anmoderation sprach Ogorek allen Interessierten seinen Dank für das stetig große Interesse aus.

In ihrem einleitenden Vortrag ging die Ministerin zunächst auf ihre eigene Karriere ein, die sie nach Jurastudium und Rechtsreferendariat zu Tätigkeiten in führenden Wirtschaftssozietäten geführt habe, bevor sie hauptamtliche Politikerin geworden sei. »Als Politikerin weiß man nie, was passiert«, sagte Faeser: »Da ist es immer gut, ein zweites Standbein zu haben«. Sodann nahm sie zwei inhaltliche Themenbereiche in den Blick, Migration und innere Sicherheit. Die Ministerin erinnerte daran, dass seit ihrem Amtsantritt nahezu dauerhaft besondere Belastungen für die Innenbehörden bestünden – vom extremistischen Teil der Corona-Proteste über verstärkte Spionageaktivitäten und Fluchtbewegungen seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine bis zu den vielfältigen aktuellen Herausforderungen im politischen Extremismus, die der wenige Tage zuvor präsentierte Verfassungsschutzbericht schlaglichtartig benenne.

Dem Kurzreferat folgte eine Fragerunde Ogoreks, an der sich das Auditorium wie üblich kritisch und respektvoll beteiligte. Zunächst nahm Faeser Stellung zu dem gegen sie vielfach erhobenen Vorwurf, den öffentlichen Meinungskorridor zu verengen, und untermauerte nachdrücklich ihr klares Eintreten für die

Meinungsfreiheit. Dass die neue nachrichtendienstliche Kategorie der »verfassungsschutzrelevanten Delegitimierung des Staates« gerade keine erweiterten Eingriffsmöglichkeiten schaffe, sondern nur der Systematisierung vorhandener verfassungsfeindlicher Bestrebungen diene, erläuterte die Ministerin umfassend und erhielt großen Applaus. Sodann fragte eine exilafghanische Studentin nach Medienberichten, wonach Faeser Abschiebungen auch in das Taliban-beherrschte Land plane. Die Ministerin stelle klar: »Wir wollen verurteilte Straftäter frühestens dann abschieben, wenn sie mindestens zwei Drittel ihrer Haftstrafe hier verbüßt haben, dazu kommen potenzielle Gefährder.« Finanzielle Zugeständnisse an die Taliban werde es nicht geben, »das werden wir über die Nachbarstaaten organisieren«. Weitere Fragen betrafen etwa den vermeintlich späten Verbotszeitpunkt der »Hamis« vor wenigen Monaten (Die war bereits lange verboten, nun kam nur zusätzliches Betätigungsverbot zu ihren Lasten hinzu) oder den aktuellen Zustand der »Ampel«-Koalition (man sei für schlechtes Image vielfach selbst verantwortlich, in seinen Ergebnissen sei das Bündnis oft aber besser als sein Ruf).

Faeser nahm mit großer Gelassenheit und sichtbarer Freude an der Debatte teil – und setzte immer wieder nach, wenn sie das Gefühl hatte, die Frage ihrer Gegenüber noch nicht vollständig oder hinreichend klar beantwortet zu haben. In seinen Schlussworten hob Ogorek hervor, wie belastet die Bundesinnenministerin sei – ihr Geschäftsbereich stünde wie kaum ein Zweiter unter hohen Erwartungen der Öffentlichkeit und entsprechend genauer Beobachtung durch die Medien. Dass Faeser, aufgrund eines Unfalls zudem noch mit Krücken, die Reise an die Universität zu Köln auf sich genommen hatte, goutierte das Publikum mit besonders kräftigem Applaus, der noch anhielt, als die Ministerin ihre Fahrzeuge zurück nach Berlin bestieg.

Eine Studentin richtet ihre Frage an die Ministerin.
Fotos © Ludolf Dahmen / Universität zu Köln



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ UND KARTELLVERFOLGUNG

Von Veronika Albach

Am Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozessrecht von Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Paul Waßmer finden in regelmäßigen Abständen Vortragsveranstaltungen mit externen und teilweise internationalen Experten zu (wirtschafts-) strafrechtlichen Fragestellungen statt, so z.B. in jüngerer Vergangenheit zu dem Kriminalitätsphänomen internationaler Geldwäsche (Rechtsanwalt Dr. iur. Dr. rer. pol. Fabian Teichmann, Schweiz) oder den Herausforderungen der Korruptionsprävention (Prof. Dr. Eduard Ivanow, Österreich). Ein aktueller Vortrag beschäftigte sich mit der Frage, wie Künstliche Intelligenz im Bereich des Kartellrechts zur Aufdeckung und Verfolgung illegaler Kartellabsprachen eingesetzt werden kann. (Red.)

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst nicht mehr nur eine futuristische Vorstellung aus Sci-Fi-Filmen, sondern hat mittlerweile durch Anwendungen wie ChatGPT Einzug in den gesellschaftlichen Alltag gehalten. Die Anwendungsbereiche von KI sind vielfältig. Sie kann u.a. dazu genutzt werden, schneller Texte zu verfassen, Daten zu verarbeiten und Zusammenhänge sichtbar zu machen, die für das menschliche Gehirn nur unter erheblichem Aufwand erkennbar wären. Folgerichtig versucht auch die Rechtswissenschaft diese Vorteile zu nutzen. Das gilt auch für den Bereich des Kartellrechts, in dem KIs zunehmend als »Spürhunde« eingesetzt werden, um illegale Wirtschaftskartelle aufzudecken.

Unter Kartellen versteht man allgemein Vereinbarungen von Unternehmen, die den Wettbewerb beschränken, also beispielsweise Absprachen über Preise, Mengen, Gebiete oder Kunden. Dabei unterstreichen Kartellverfahren wie etwa im sog. »Bierkartell-Verfahren« gegen namhafte Brauereien wie Veltins und Warsteiner, aber auch gegen die Hersteller von Schulranzen und jüngst eine Kartellsanktion in Millionenhöhe gegen den Lebensmittelkonzern Mondelez die Bedeutung der Problematik wettbewerbsbeschränkender Absprachen.

Dr. Dominika Ropertz bei ihrem Vortrag. © Franz Bauske



Diese Entwicklungen griff Rechtsanwältin Dr. Dominika Ropertz (LL.M.), ehemalige Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Professor Dr. Dr. h.c. Waßmer und nun Senior Associate bei Osborne Clarke, am 13. Juni 2024 im Rahmen ihres Vortrags »Wirtschaftskriminalität mithilfe Künstlicher Intelligenz aufdecken? – Entwicklungen bei der Kartellverfolgung« auf. Nach einer kurzen Einführung in die Grundzüge des Kartellrechts erklärte Ropertz, wie KI von Unternehmen eingesetzt wird, um sich illegale Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Mithilfe von »digital pricing« können Preise schnell und automatisiert an Marktdaten angepasst werden, ohne dass ein freier Wettbewerb entsteht.

Nach einem Perspektivwechsel erläuterte Ropertz, dass die Kartellbehörden bisher zur Aufdeckung von Kartellen auf Kronzeugen angewiesen waren, welche ein verringertes Bußgeld im Gegenzug für ihre Kooperation erhielten. Nunmehr bestünde aber mit KI eine weitere, kronzeugenunabhängige Möglichkeit, Kartelle aufzudecken. Im Wege digitaler Marktscreenings sowie Analysen der Vergabeverfahren können Absprachen erkannt und so ein fairer Wettbewerb gewährleistet werden.

Abschließend stellte Frau Ropertz verschiedene nationale Ansätze dar, um KI zur Verfolgung von Kartellen und Preisabsprachen zu nutzen. Durch Ihre Tätigkeit beim Bundeskartellamt sowie in der anwaltlichen Praxis konnte sie die theoretische Materie des Kartellrechts durch lebensnahe Beispiele anschaulich erläutern. Dabei problematisierte sie auch die Risiken des Einsatzes von KI zur Aufdeckung von Kartellen: Fehlende Datensätze machen aktuell die Verfolgung noch schwierig und auch etwaige Kartellteilnehmer können mit entsprechendem Wissen die zur Aufdeckung von Kartellen eingesetzten Technologien täuschen. Insgesamt skizzierte die Referentin ein spannendes Zukunftsbild, in der der Einsatz von KI im Bereich des Kartellrechts für die Rechtswissenschaft wie die juristische Praxis gleichsam an Bedeutung gewinnt.

Veronika Albach ist Studentische Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozessrecht; deutsches, europäisches und internationales Wirtschafts-, Steuer-, und Medizinstrafrecht von Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Paul Waßmer.

PROMPT!: STUDIERENDE ENGAGIEREN SICH FÜR BILDUNGSCHANCEN

Von Merle Hettesheimer

PROMPT! Bildungsteilhabe stärken

*Vor zehn Jahren rief das Zentrum für Lehrer*innenbildung das Projekt PROMPT! ins Leben mit dem Ziel, für Kinder und Jugendliche in den Kölner Notunterkünften möglichst schnell – prompt – Lernmöglichkeiten zu schaffen. Mittlerweile ist das Projekt auf vier Förderstränge angewachsen und heißt »PROMPT! Bildungsteilhabe stärken«. Seit März dieses Jahres wird es durch die unter der Schirmherrschaft der NRW Bank stehende Stiftung Zukunft NRW gefördert. Gelder erhält PROMPT! auch über die Stiftung Studium und Lehre der Uni Köln.*

Die Projektziele

Bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche zu fördern und ihnen eine bessere Bildungsteilhabe zu ermöglichen, ist Ziel des Projekts »PROMPT! Bildungsteilhabe stärken«. Gleichzeitig trägt es zu einer Professionalisierung von Lehramtsstudierenden bei. Diese haben die Möglichkeit, im Rahmen ihrer Praxisphasen im Projekt mitzuwirken und mit den Kindern und Jugendlichen in Kleingruppen oder in Eins-zu-Eins-Situationen zu arbeiten. Am Zentrum für Lehrer*innenbildung (ZfL) werden den Studierenden dazu spezifische Begleitseminare und Supervisionsformate angeboten.

Vier Förderstränge

»PROMPT! Bildungsteilhabe stärken« besteht aktuell aus vier Fördersträngen: Im Förderstrang »PROMPT! In der Notunterkunft« unterrichten Lehramtsstudierende Kinder und Jugendliche in der deutschen Sprache und unterstützen bei sozialen Themen. Damit soll den Kindern und Jugendlichen der Weg in die Vorbereitungsklassen an den Schulen leichter gemacht werden. Der Förderstrang wird vom Deutschen Roten Kreuz und dem ZfL gemeinsam durchgeführt. Aktuell wird »PROMPT! In der Notunterkunft« in vier Kölner Notunterkünften umgesetzt. Die Studierenden arbeiten im Rahmen ihres Berufsfeldpraktikums in den Notunterkünften mit pädagogischen und sozialen Fachkräften im Team.

Im Förderstrang »PROMPT! In der Internationalen Vorbereitungsklasse« werden neu zugewanderte und geflüchtete Schülerinnen und Schüler auf die Teilnahme am regulären Schulunterricht vorbereitet. Lehramtsstudierende können hier im Rahmen ihres Eignungs- und Orientierungspraktikums mitwirken und arbeiten eng mit den Lehrkräften zusammen. Umgesetzt wird der Förderstrang in Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum der Stadt Köln.

»PROMPT! In der Regelklasse« hat zum Ziel, Schülerinnen und Schüler in fachlicher und überfachlicher Hinsicht individuell zu begleiten, je nach Lernstand und individuellen Bedürfnissen. Auch hier sind Lehramtsstudierende aller Schulformen im Eignungs- und Orientierungspraktikum eingebunden. Das Zentrum für Lehrer*innenbildung wirkt dabei eng mit langjährigen Kooperationsschulen zusammen.

»PROMPT! Im Berufseinstieg« schließlich will geflüchteten jungen Erwachsenen Hilfestellung beim Eintritt in den Job geben und kooperiert hierzu mit der Kölner Organisation Migrafrica VJAAD e.V. Auch hier sind Lehramtsstudierende im Rahmen ihres Berufsfeldpraktikums Teil des Konzepts und unterstützen die Teilnehmenden zum Beispiel beim Verfassen von Bewerbungen.

Das Projekt »PROMPT! Bildungsteilhabe stärken« begleitet Kinder und Jugendliche vom Grundschulalter bis zum Ende der Schulzeit. Aktuell wird ein weiterer Projektstrang ausgearbeitet, der im schulischen Ganztagsbereich verortet sein wird. Studierende können hier im Nachmittagsbereich mitwirken; über den engen Austausch mit den Fachkräften wird das Thema »multiprofessionelle Zusammenarbeit« gestärkt.

Win-Win für Schüler und Studierende

Geflüchtete Kinder und Jugendliche und Lehramtsstudierende profitieren vom Projekt »PROMPT! Bildungsteilhabe stärken!« gleichermaßen. Zum einen ist der Unterstützungsbedarf an vielen Stellen hoch. In den Notunterkünften bringen Lernmöglichkeiten ein Stück Normalität zurück in das Leben der Kinder und Jugendlichen. Es ist oft die einzige Möglichkeit, etwas lernen zu dürfen und überhaupt eine Chance auf einen regulären Schulunterricht zu bekommen. Gleichzeitig sind die Studierenden neben dem sozialen und pädagogischen Fachpersonal ein emotionaler Halt und Vertrauensperson.

In den Förderklassen aber auch im Regelunterricht können Studierende dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler besser individuell begleitet werden. Sie selbst erwerben wichtige Fähigkeiten, die später im Lehrberuf essentiell sein können: der Umgang mit schwierigen Situationen und einer zunehmenden Heterogenität der Schülerinnen und Schüler, Kompetenzen im Bereich »Deutsch als Zweitsprache« oder die Arbeit in einem multiprofessionellen Team. Durch die curriculare Einbettung des Projekts hat es sich zu einem relevanten, innovativen Baustein in der Gestaltung der Praxisphasen im Lehramt entwickelt.

Lehrkräfte sind »future agents«

Der Beruf »Lehrer*in« bringt eine Reihe an Herausforderungen mit sich. Lehrerinnen und Lehrer stehen einer zunehmend heterogenen Schülerschaft gegenüber. Hinzu kommt, dass gesellschaftliche Zukunftsthemen wie Digitalität und Nachhaltigkeit bewährte Unterrichtskonzepte auf die Probe stellen. Auch das Well-being von Schüler*innen wie Lehrkräften wird zunehmend wichtiger. Diese Themen wurden von der Universität zu Köln im Rahmen der europäischen Hochschulallianz EUniWell aufgegriffen mit dem Ziel, europaweite Professionalisierungsstandards für Querschnittsthemen wie Well-being, Nachhaltigkeit und Inklusion zu schaffen. Die Arbeit an und mit herausfordernden Zukunftsthemen macht den Lehrberuf zugleich spannend. Angehende Lehrkräfte lernen bereits im Studium, im Sinne von future agents vorausschauend zu agieren, um Kinder und Jugendliche für die Gestaltung ihrer eigenen Zukunft fit zu machen.

Projekte wie »PROMPT Bildungsteilhabe stärken« geben Studierenden die Chance, sich praktisch zu erproben und dabei entscheidende Berufskompetenzen aufzubauen. Dabei reagiert das Projekt »PROMPT! Bildungsteilhabe stärken« stets auf aktuelle politische Geschehnisse und nimmt seine gesellschaftliche Verantwortung ernst. So wurden im Zuge des Ukraine-Kriegs Angebote für Geflüchtete kurzfristig ausgebaut. Mit den unterschiedlichen Fördersträngen deckt PROMPT! eine große Bandbreite von der Begleitung beim Eintritt in die Vorbereitungsklassen bis zum Berufseinstieg ab. Dennoch ist es in der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen nur ein Baustein. Um wirklich jedem Kind die benötigte individuelle Förderung zukommen zu lassen, wäre ein weiterer Ausbau dieses und weiterer Projekte nötig.

Weitere Informationen zum Projekt:

<https://zfl.uni-koeln.de/praxisphasen/projekte/prompt-bildungsteilhabe-staerken>

2. HOCHSCHULKONFERENZ 2024

Von Florian Eßer-Romich



HOCHSCHULKONFERENZ
2024

Zur Exzellenzstrategie

Im Fokus der zweiten Hochschulkonferenz am 10. Juli 2024 stand eine mögliche Antragsstellung der Universität als Exzellenzuniversität im Rahmen der Exzellenzstrategie.

Ziel der Sitzung in der Aula war es, über die bisherigen und kommenden Schritte zu informieren und erste wesentliche Punkte und Fragen in der Breite der Universität zur Diskussion zu stellen. Der Rektor hat hierzu den Prozess, bisherige Arbeitsschritte und erste Überlegungen vorgestellt, die anschließend im Teilnehmendenkreis aufgenommen und kommentiert sowie mit dem Rektorat diskutiert wurden. Der Input fließt in die weiteren Überlegungen mit ein.

Die Hochschulkonferenz ist als Gremium in der Grundordnung der UzK verankert und als universitätsweites Forum angelegt, in dem über den gegenwärtigen Stand und die künftige Entwicklungsperspektiven der Universität beraten und diskutiert wird. Formale Mitglieder sind das Rektorat, der Senat, der Hochschulrat und weitere Amtsträger*innen und Interessensvertreter*innen aus der Universität; die Sitzungen stehen darüber hinaus allen Mitgliedern der UzK offen. Weitere Sitzungen folgen, eine nächste Sitzung ist Richtung Jahresende geplant.

Das Podium: Prorektorin Busse, Prorektorin Neundorf, Prorektor Reinartz, Rektor Mukherjee. © Franz Bauske



STUDIERENDE STELLEN WEICHEN FÜR GRUNDSCHÜLER

Von Merle Hettesheimer

*Studien der OECD und PISA, aber auch die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung IGLU zeigen, dass sich die schulischen Leistungen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland seit Jahren auseinanderentwickeln. Verantwortlich sind oft außerschulische Faktoren, zum Beispiel der sozioökonomische Status. Aber auch das deutsche Schulsystem selbst trennt Schul- und Lebenswege zu früh. Bildungsprojekte können Kinder stärken. Am Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität zu Köln können Lehramtsstudierende in ihren Praxisphasen an solchen Projekten mitwirken. (Red.)*

Der Wechsel von der Grund- auf eine weiterführende Schule ist ein wichtiger und nicht immer ganz leichter Schritt für Kinder. Gleichzeitig stellt er die Weichen für ihren späteren Lernerfolg. Studien der OECD und PISA, aber auch die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung IGLU zeigen, dass sich die schulischen Leistungen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland seit Jahren auseinanderentwickeln. Verantwortlich sind oft außerschulische Faktoren, zum Beispiel der sozioökonomische Status. Aber auch das deutsche Schulsystem selbst trennt Schul- und Lebenswege zu früh.

Hier setzt das Programm WEICHENSTELLUNG für Viertklässler der ZEIT-Stiftung Bucerus an. Es soll Grundschulkindern helfen, den Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule zu bewältigen und ihr Potenzial bestmöglich auszuschöpfen. Das Programm wird in Köln durch das Zentrum für Lehrer*innenbildung umgesetzt. Lehramtsstudierende begleiten die Kinder im Rahmen ihrer Praxisphasen über einen Zeitraum von zwei Jahren, jeweils vom Beginn der vierten Klasse bis zum Ende des fünften Schuljahrs. Sie arbeiten mit ihnen in Lerngruppen und unternehmen einmal im Monat gemeinsam kulturelle Aktivitäten. Vor allem die Ausflüge ins Museum, zum Sport oder ins Theater sind ein Highlight für die Kinder und werden begeistert angenommen. WEICHENSTELLUNG ist aber auch eine gute Lerngelegenheit für Studierende. Sie können sich ausprobieren, Erfahrungen sammeln und Verantwortung übernehmen. Das ZfL begleitet sie dabei intensiv in Seminaren. So profitieren Schüler*innen wie Studierende gleichermaßen von WEICHENSTELLUNG.

Kulturelle Ausflüge und gemeinsame Aktivitäten sind ein wichtiger Bestandteil des Projekts WEICHENSTELLUNG. Einmal im Jahr veranstaltet das ZfL ein Sommerfest mit Spielzirkus, zu dem auch die Familien eingeladen sind. Hier mit den betreuenden Studierenden. © ZfL



DIE MENSA FÜHRT EINE NEUE PREISKATEGORIE EIN

Von Dr. Klaus Wilsberg, KStW

Bisher gab es drei Preiskategorien für das Essen in den Mensen der Universität: Studierende, Bedienstete und Gäste. Jetzt ist eine neue Stufe hinzugekommen.

Die Gründe für die vierstufige Preisgestaltung sind komplex. Vereinfacht gesagt sind wir ein Verpflegungsbetrieb für die Studierenden. Für diese Gruppe arbeiten wir laut unserer Satzung. Das ist Kernaufgabe aller Studierendenwerke. Wir bieten auch für Beschäftigte (des Studierendenwerks, der Hochschulen) vergünstigtes Essen an, müssen aber die Preise stärker differenzieren, um die Studierenden zu entlasten. Daher haben wir das Preissystem in unseren Betrieben 2024 auf vier Stufen erweitert (Studierende / Bedienstete / Gäste der Hochschulen / externe Gäste). Der vierte Preis gilt für »komplett« Externe, die also weder mit Werk noch mit Hochschule etwas zu tun haben. Hintergrund ist, dass die Kosten für unsere Verpflegungsbetriebe (Energie, Personal, Wareneinsatz) stark gestiegen sind und wir uns insofern über die Verteilung der Belastung Gedanken machen mussten.



Ein Beispiel vom 23.8.24: Die Preisdifferenzierung für ein Essen ist enorm: vom Studierenden (3,25 €), über Mitarbeiter, Gäste der Hochschule und schließlich Externe Gäste (14,80 €).

PFAND SPENDEN IN DER MENSA ZÜLPICHER STRASSE

Mit Kauf eines Getränks wird in der Mensa ein Flaschenpfand erhoben. Seit der Einführung des neuen Zahlungssystems in den Gastronomiebetrieben des Kölner Studierendenwerks im März 2023 stellte sich auch die Frage nach der Pfandrückgabe. Denn die Automaten waren auf das alte MensaCard-System ausgerichtet. Eine Rückzahlung auf EC- oder Kreditkarte wäre pro Buchungsvorgang teurer gewesen als der Pfandwert, der umgebucht wird. Auch die Umrüstung hätte eine Menge Geld gekostet.

Wir bieten nunmehr für die Pfandflaschen drei Möglichkeiten an: Die erste Möglichkeit besteht darin, nach dem »Kino-Prinzip« zu handeln und die leere Flasche in den Kisten am Ausgang abzustellen, wie es bislang gehandhabt wurde. Zweite Möglichkeit: Die Pfandflaschen können an den Bargeldkassen abgegeben werden. Die Pfandrückgabe geschieht in bar.

Auf die dritte Möglichkeit brachte uns das Studierendenwerk Dortmund, das bereits erfolgreich ein Spendensystem anbietet. Wir haben die Studierenden der Hochschulen über Instagram gefragt, wem die Spende in Köln zufließen soll. Aus den Vorschlägen wählten wir die Refugee Law Clinic Cologne (RLC), einen studentischen Verein an der Universität zu Köln, der Geflüchteten kostenlosen Rechtsbeistand anbietet. Die gewählte Spendenorganisation kann aber künftig durchaus wechseln. Wir hoffen, dass im Sinne des gemeinnützigen Ziels viele Flaschen im Automaten landen! K.W.



Die abgeschalteten Pfandrücknahmeautomaten vor der Umstellung auf das Spendensystem. Fotos © Franz Bauske



10 JAHRE DIVERSITY-WOCHE – EIN GRUND ZUM FEIERN!

Von Dominique Gehrke und Hannah Tenhaef

Dieses Jahr feierten wir ein großes Jubiläum: Die Diversity-Woche wurde 10 Jahre alt! Das macht uns schon ziemlich stolz! In den letzten 10 Jahren haben sich unzählige Personen an der Planung und Durchführung der Veranstaltungswoche beteiligt. Nur durch die Zusammenarbeit vieler engagierter Menschen, ist die Diversity-Woche zu dem geworden, was sie heute ist: Ein Raum des Austauschs, der Vernetzung und der Information rund um das Thema Chancengerechtigkeit an der Universität zu Köln. Hierfür möchte sich das Referat Chancengerechtigkeit herzlich bei allen Beteiligten bedanken!

Die Diversity-Woche wurde auch im Jubiläumsjahr vom Prorektorat für Antidiskriminierung und Chancengerechtigkeit sowie dem Referat Chancengerechtigkeit, in Kooperation mit den jeweiligen Akteur*innen im Themenfeld veranstaltet. Unter dem Motto »Du machst den Unterschied« wurden vom 03.–06. Juni sowohl Mitarbeitende als auch Studierende zu verschiedensten Veranstaltungen, Vorlesungen und (Beratungs-)Angeboten eingeladen.

Stand auf dem Albertus Magnus Platz

Den Deutschen Diversity-Tag am 28.05. hat das Referat genutzt, um mit einem Pop-Up-Stand auf dem Albertus-Magnus-Platz herzlich zu den zahlreichen Veranstaltungen einzuladen. Mit einem Gratis-Kaffee in der Hand entstanden viele interessante Gespräche und die Standbesucher*innen konnten an einer Mitmach-Aktion teilnehmen, um mitzuteilen, wo Chancengerechtigkeit im eigenen Unialltag noch nicht wirklich rund läuft.

Fokustage erstmals Teil der Diversity-Woche

Neu in diesem Jahr waren die »Fokustage«: An vier Tagen hatten alle Mitglieder unserer Uni die Möglichkeit, sich jeweils zu den Themen Rassismuskritik, Inklusion, Bildungsgerechtigkeit und Geschlechtergerechtigkeit zu vernetzen und mit interessierten Besucher*innen auszutauschen.

Einblicke in das Programm

Die Themen der Diversity-Woche sind so vielfältig, wie der Name vermuten lässt und es fällt wirklich schwer, hier nur drei der über 50 wunderbaren Beiträge heraus zu greifen. Wir tun es dennoch, auch um schon einmal etwas Lust auf die nächste Diversity-Woche in 2025 zu machen!

Dr. Mai-Anh Boger stellte ihre Theorie der trilemmatischen Inklusion vor und ging im anschließenden Gespräch mit Akteur*innen der Philosophischen und Humanwissenschaftlichen Fakultät der Frage nach, inwiefern Forschungsprojekte innerhalb der Geisteswissenschaften auf die Disability Studies sinnvoll Bezug nehmen können.

Bei der Role Model Night wurden Karrierewege von Erstakademiker*innen aufgezeigt und die Speaker*innen berichteten von ihren ganz individuellen und nicht immer einfachen Bildungswegen.

Cologne Girls Talking & Walking ist eine Community von Frauen für Frauen, die regelmäßig Spaziergänge in Köln organisiert (Instagram: @colognegirlstalkingwalking). Für die Diversity-Woche gab es eine Uni-Edition zum Thema FLINTA* in der Wissenschaft.

Keynote: Politische Gefühle mit Şeyda Kurt

Das Referat Chancengerechtigkeit hat sich sehr gefreut, in diesem Jahr Şeyda Kurt als Speaker*in der Diversity-Keynote 2024 gewinnen zu können. Sie sprach mit uns über politische Gefühle und deren Relevanz für den Universitätsalltag.

Şeyda Kurt forderte uns heraus, die traditionelle Betrachtung von Universitäten als Zentren des kritischen Denkens zu hinterfragen und das Element des Fühlens einzubeziehen. Sie stellte die Frage, ob Gedanken und Gefühle wirklich voneinander trennbar sind und analysierte, wie Gefühle in Beziehung zu den gesellschaftlichen Strukturen von Kapitalismus, Patriarchat und Rassismus stehen, die sowohl innerhalb als auch außerhalb der Universitäten unser Zusammenleben prägen.

Diesen Themen widmete sich Şeyda Kurt vor etwa 100 Anwesenden im Neuen Seminargebäude und weiteren 150 digital Teilnehmenden. Nach ihrem Vortrag tauschten sich Michelle Crooks und Sammy Alves Abboud vom Referat Chancengerechtigkeit mit ihr aus. Es folgte eine lebendige Diskussion, die von Dr. Britt Dahmen (Leitung Referat Chancengerechtigkeit) moderiert wurde.

Wir blicken mit Freude auf unsere 10. Diversity-Woche im Jahr 2024 zurück und sind schon motiviert für das nächste Jahr! Wir laden Sie herzlich ein, auch 2025 wieder mit dabei zu sein!

WERKSTÄTTEN IM BEREICH CHAN- GERECHTIGKEIT

Von Dominique Gehrke

Zur Weiterentwicklung der Strategien im Bereich Chancengerechtigkeit der Universität zu Köln (UzK) fanden im ersten Quartal des Jahres 2024 insgesamt drei Werkstätten statt, die sich mit den Themen Gleichstellung, Antirassismus und Inklusion beschäftigen. Hier hat das Referat Chancengerechtigkeit gemeinsam mit weiteren Akteur*innen der UzK an Lösungen gearbeitet, um die jeweiligen Schwerpunktthemen für alle Studierenden und Mitarbeiter*innen zu fördern. Durch interaktive Diskussionen, kreative Ideenfindung und konkrete Maßnahmenplanung wird angestrebt, eine inklusive und vielfältige Campusgemeinschaft zu schaffen.

Zukunft der Gleichstellungsarbeit

Von Sandra Staudenrausch

Am 6. März fand die Werkstatt »Zukunft der Gleichstellungsarbeit an der UzK« mit rd. 45 Vertreter*innen aus vielfältigen Bereichen der Universität statt. Vertreter*innen aus den Fakultäten, den DFG-Forschungsverbänden, der Personalentwicklung, dem Dual Career & Family Support, dem Forschungsmanagement sowie aus der Studierendenschaft schärften die Gleichstellungsziele, gaben kritisches Feedback und entwickelten Ideen für neue Maßnahmen. Ein großer Teil der erarbeiteten Inhalte wird in das neue Gleichstellungskonzept einfließen, mit dem sich die UzK für die nächste Runde des Professorinnenprogramms 2030 bewerben wird.

Für mehr Infos zum Thema oder Fragen, wenden Sie sich an s.staudenrausch@verw.uni-koeln.de.

Zukunftswerkstatt als Startpunkt zur Fortschreibung des »Aktionsplan Inklusion«

Von Susanne Groth und Rebecca Fuchs

Die UzK hat sich durch den *Aktionsplan Inklusion* (2020–2024) dazu verpflichtet, die gleichberechtigte Teilhabe und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderungen umfassend zu realisieren. Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt wurde diskutiert, welche Ziele auf dem Weg zu einer inklusiv(er)en Hochschule schon erreicht werden konnten und an welchen Themen in Zukunft stärker gearbeitet werden soll.

Zu der Zukunftswerkstatt war universitätsöffentlich eingeladen worden, circa 50 Teilnehmende sind der Einladung am 27.06.24 gefolgt. Studierende sowie Mitarbeitende aus Wissenschaft, Technik und Verwaltung konkretisierten im Rahmen der Werkstatt, welche (Teil-)Ziele aus ihrer Perspektive für eine inklusive Hochschule wichtig sind. Außerdem haben die Teilnehmenden diskutiert, welche nächsten Schritte getan werden müssen, um diese Ziele umzusetzen. Inhaltlich ging es um Veränderungsprozesse in den sieben Handlungsfeldern Strategie & Struktur, Personal, Forschung, Beratung & Service, Studium & Lehre, Gebäude & Campus sowie Kommunikation & IT.

Der Aktionsplan Inklusion (2025–2030) wird innerhalb des kommenden Halbjahres fortgeschrieben. Die Verabschiedung und Veröffentlichung erfolgt voraussichtlich Anfang 2025. Wenn Sie mehr zu dem Thema erfahren möchten oder Interesse besteht, sich einzubringen, melden Sie sich gerne bei Susanne Groth und Rebecca Fuchs (aktionsplan-inklusion@verw.uni-koeln.de).

Şeyda Kurt ist Buchautor*in, Moderator*in und freie Journalist*in aus Köln. Sie studierte Philosophie und Romanistik an der Universität zu Köln sowie Kulturjournalismus an der Universität der Künste Berlin. Şeyda Kurt leistet Diskursbeiträge in den Bereichen Kultur, Philosophie, Politik und Feminismus. Zudem ist sie eine bedeutende Stimme für die Arbeit in selbstorganisierten migrantischen Verbänden.

© Jana Bauch / Universität zu Köln



Werkstatt Rassismuskritik

Von Michelle Crooks und Dr. Rahab Njeri

Die 4. Werkstatt Rassismuskritik fand in Kooperation mit dem Cologne International Forum am 19.06.2024 statt. Das Thema der diesjährigen Werkstatt war »Provenienzen von Kultur- und Sammlungsgut« im besonderen Kontext von Universitäten und speziell der Universität zu Köln gewidmet.

Die UzK verfügt über eine große Anzahl an Sammlungen. Die Herkunft und Nutzung der überlieferten Objekte ist im Auftrag des ehemaligen Rektorats von einer Projektgruppe mit Cora Bender, Ulrike Lindner, Peter Marx, Ida Wagner und Martin Zillinger unter Leitung von Prof. Dr. Habbo Knoch auf mögliche Belastungen durch Bezüge zum Kolonialismus und zum Nationalsozialismus untersucht worden.

Im Rahmen des Vortrags wurde der Zwischenbericht vorgestellt und anschließend diskutiert.



Prof. Dr. Habbo Knoch bei der 4. Werkstatt Rassismuskritik im International House des Cologne International Forum
Fotos © Sammy Alves Abboud

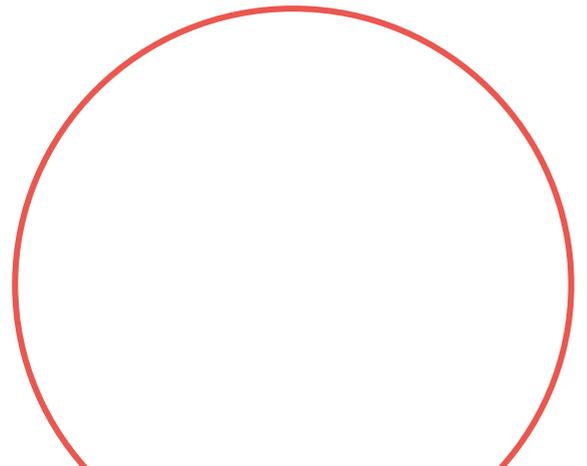
Ein zweiter Schwerpunkt der Werkstatt war die dekoloniale Audiotour, die von Halima Kamara (Bachelorstudentin der Ethnologie und Medienkulturwissenschaften) konzipiert wurde, welche sich mit der kolonialen Vergangenheit der UzK, insbesondere des ethnologischen Instituts, auseinandersetzt. Der Entstehungsprozess sowie inhaltliche Teile der Audiotour, die in einem Seminar unter der Leitung von Annika Benz entwickelt wurde, hat Halima Kamara in der Werkstatt Rassismuskritik vorgestellt.

Sehr aktuell beschäftigt uns das Verhältnis von Antisemitismus und Rassismuskritik. In einer Umfrage konnten alle Teilnehmenden ihre Erfahrungen und Forderungen rund um die Themen Rassismuskritik und Antisemitismuskritik an der UzK formulieren.

Nicht zuletzt diente die Werkstatt Rassismuskritik der Netzerkennung. Mit rund 40 Anwesenden war die Werkstatt auch in diesem Jahr gut besucht. Studierende, Lehrende und Mitarbeitende kamen zusammen, um voneinander zu lernen und konkrete Schritte zu entwickeln, die gemeinsam umgesetzt werden können.

Die Werkstatt Rassismuskritik leistet einen wichtigen Beitrag zur institutionellen Veränderung und zur Schaffung einer gerechten und chancengleichen Bildungslandschaft. Wir sind fest davon überzeugt, dass wir, wenn wir zusammenarbeiten, echte Veränderungen an der UzK bewirken können.

Für mehr Infos zum Thema oder Fragen, wenden Sie sich an rassismuskritik@verw.uni-koeln.de.



Dominique Gehrke (links) und Hannah Tenhaef sind die kreativen Köpfe hinter der Diversity-Woche der Universität zu Köln. Als Mitarbeiterinnen des Referats Chancengerechtigkeit setzen sie sich zusammen mit ihrem Team für eine inklusive und vielfältige Hochschulgemeinschaft ein. Gemeinsam gestalten sie Veranstaltungen und Kampagnen, die das Bewusstsein für Antidiskriminierung und Chancengerechtigkeit stärken.

UNI-KRAFTWERK AM RHEIN

Von Franz Bauske

Wer hätte das von ihr gedacht: Unsere Universität ist Schiffseignerin. Mitten auf dem platten Land ein Schiff zu besitzen, ist das sinnvoll? Das Schiff ist mit 60 Metern Länge und 11 Metern Breite gar nicht mal so klein, und sie braucht auch keinen Kapitän. Nicht wegen KI, nein, einfach, weil es nicht bewegt wird. Es liegt festgezurt an der Oberländer Werft Rheinkilometer 684,5 – Höhe Marienburg. Und noch eine Besonderheit: Das Schiff war mal zwei Schiffe und wurde 1953 zu einem zusammengebastelt: Vorderteil Baujahr 1885 und Heck aus 1912. Es nennt sich Ökologische Rheinstation der Universität zu Köln. Sie ist dem Zoologischen Institut zugeordnet und dient gleichzeitig dem UniSport als Bootshaus.

Forschungsstation



In das Oberdeck des Schiffes wurden Forschungslabore und Arbeitsräume für die gewässerbiologische Forschung und Lehre eingebaut. Der Rhein als Lebensraum für Fische, Muscheln, Kleintiere, Plankton und Einzeller ist Forschungsobjekt für die Zoologen. Fließwasserlabore an Bord der Station bieten Wissenschaftlern wie auch Studierenden des Instituts hervorragende Bedingungen, Tiere im Rheinwasser lebensnah zu erforschen und Veränderungen im Ökosystem Rhein wahrzunehmen. Dazu wird aus dem Rhein ein kleiner Wasserstrom durch das Schiff geleitet, die Inhalte aus dem Wasser herausgesiebt und vermessen. Zudem können direkt vor Ort ökologische Versuche an den Organismen durchgeführt werden. Dr. Frank Nitsche von der Allgemeinen Ökologie betreut die Station von der Zülpicher Str. 47b aus.

Bootshaus für den Wassersport

Im unteren Teil des Schiffes – auf Ebene der Wasserlinie – dient das Schiff als Bootshaus der Universität. Hier

sind Boote gelagert, die von der Rudersport-Abteilung des UniSports zu Wasser gelassen werden. Da kann man sich kraftvoll betätigen und gegen den Strom rudern.



Ruderer machen sich startklar. Im Hintergrund, die Turbine.

Das Kraftwerk

Jetzt wird die Funktion des Bootshauses erweitert. Nach 2 Jahren Planung, Einholung von Genehmigungen und Gutachten war es endlich so weit. Am 14. Juni stand ein großer Autokran auf dem Fahrradweg am Leinpfad. Ein seltsames, offenbar schweres Gerät wurde auf das Boot gehievt. Durch Dr. Frank Nitsche von der Ökologische Rheinstation erfahren wir, was das für ein Gerät ist: eine Turbine.

»Bei der Turbine handelt es sich um den Prototypen eines Wasserkraftwerks, das von dem Startup ›Rhein-sharing‹ entwickelt wurde. Dieses Startup ist bei der Suche nach einem Platz zum Testen an mich herantreten und so hat sich eine Kooperation ergeben. Die Gründer sind von der TH Köln, die Uni stellt lediglich den Platz zur Verfügung.«

Der Kran steht parat zum Verladen der Turbine, die auf einem LKW (links) angeliefert wurde.



Hintergrund ist, dass die Ökologische Rheinstation grüner wird und selber ökologischen Strom erzeugt. Die Dauerleistung der Turbine liegt bei ca. 3kW, ausreichend um das Schiff mit Strom zu versorgen und so unabhängig zu machen. Im Rahmen der Kooperation laufen auch Studien von universitärer Seite, die der Turbine eine ökologische Verträglichkeit bestätigen. Das Besondere ist, dass die Turbine sehr langsam läuft und damit fischfreundlich ist und dennoch eine hohe Leistung erbringt. Das Flügelrad im Inneren des Geräts wurde im August montiert. Im Verlauf des Sommers sollen die ersten Probeläufe stattfinden.

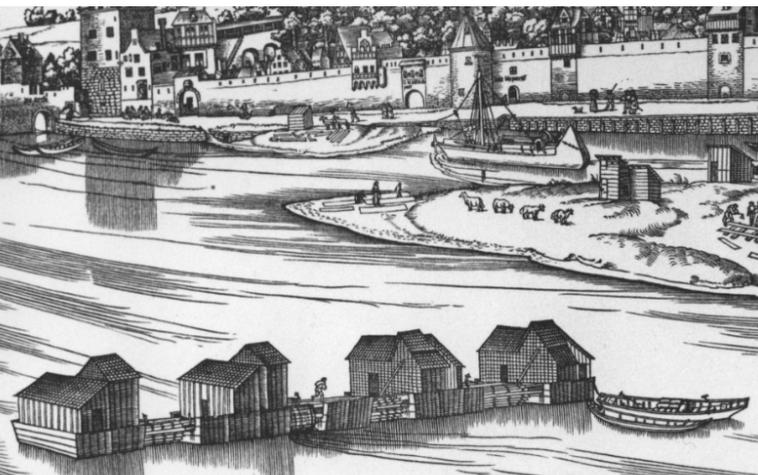


Einen Aal aus dem Rhein wird es freuen, in der Turbine nicht unter die Räder gekommen zu sein. Diesen 60 cm langen Aal zeigte mir ein Angler im Juli, den er auf der Höhe Autobahnbrücke zu fassen kriegte.

Eine alte Idee – neu interpretiert

Bekannt ist vielleicht die Stadtansicht Kölns von Arnold Mercator von 1571. Mitten im Rhein sind vor der heutigen Altstadt schwimmende Mühlen eingezeichnet. Sie sind dort mitten in der Hauptströmung verankert und haben Schaufelräder, die durch die Fließkraft des Flusses die Mühlsteine antreiben.

Sehr schön sind die Mühlen auch in der Stadtansicht von Woensam zu sehen. In dem Holzschnitt aus dem Jahr 1531 sind die Mühlen mit den Wasserrädern zwischen den Häusern detailliert dargestellt.



Zu RheinSharing finden wir im Netz:

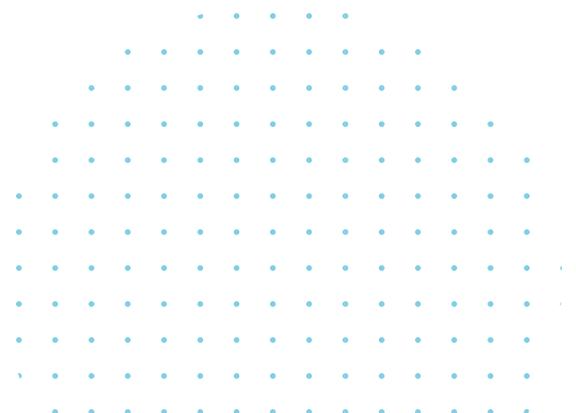
RheinSharing entwickelte sich aus dem Zusammenschluss von Studierenden der Architektur und des Engineering, die im Rahmen der Ford Fund Smart Mobility Challenge zusammengekommen sind. Das Hauptziel der Challenge besteht darin, nachhaltige Mobilitätskonzepte für den urbanen Raum zu entwickeln. Aus dieser Herausforderung heraus entstand die Leitidee von RheinSharing, innovative Wasserkraftwerke mit zeitgemäßer und nachhaltiger Architektur zu kombinieren. <https://rheinsharing.com/index.php/projekte/>



Im großen hölzernen Stadtmodell im Stadtmuseum sind die Schiffmühlen figürlich dargestellt. Links oben ist der Bayenturm zu sehen, wodurch die Mühlen vor der Altstadt zu verorten sind. Es gab, wie alle drei Darstellungen vermerken, zwei Stränge mit je vier Mühlen und den zugehörigen Müllerwohnungen. Zum Entladen und Beladen wurden die Komplexe von Hand an Land gezogen.



Wenn die Plattform von nervenden Ruderern und Forschern befreit ist, lassen sich Wildgänse nieder. Fotos © Franz Bauske



TÄTERVERFOLGUNG MITHILFE DER ERDBEBENWARTE?

Von Franz Bauske

Im März wurde der Bankautomat der Postfiliale in der Geibelstraße in Lindenthal gesprengt. Die Zeitungen berichteten in diesem Zusammenhang, dass die Universität die Sprengung registriert habe. Weil »die Universität«, wie die Zeitung meldet, unseres Wissens an sich kein Wachpersonal für solche Fälle beschäftigt, kamen wir auf die Idee, bei unserer Erdbebenstation nachzufragen. Prof. Dr. Klaus-G. Hinzen war fast 25 Jahre der Leiter unserer Station in Bensberg und gab uns Auskunft. (Red.)



Bericht des Kölner Stadtanzeigers über die Sprengung in der Geibelstraße.

mituns im Gespräch mit Prof. Dr. Klaus-G. Hinzen

mituns: Stimmt es, dass Seismologen die Sprengung von Bankautomaten registrieren können?

Hinzen: Ja, einige Pressevertreter hatten unlängst eine wissenschaftliche Publikation von uns über Messungen von Automaten Sprengungen entdeckt und darüber berichtet.

mituns: In der Veröffentlichung von Ihnen aus dem Jahre 2022 im Journal of Seismology berichten Sie über zwei Sprengungen im Köln Bonner Raum, die registriert werden konnten. Die Messung kam allerdings nicht direkt aus der Erdbebenwarte.

Hinzen: In der Tat handelt es sich bei den verwendeten seismischen Stationen um solche in privaten Haushalten. Davon sind weltweit um 2500 aktiv und miteinander vernetzt, die Karte zeigt das. Bei den beiden Stationen, die wir für den Artikel verwendet haben, steht die eine bei Bonn im Hause eines Studienkollegen von mir und die andere bei Dürscheid in der Garage meines ehemaligen Ingenieurs an der Erdbebenstation,

ich selbst betreibe auch zwei solcher Stationen hier in Overath.

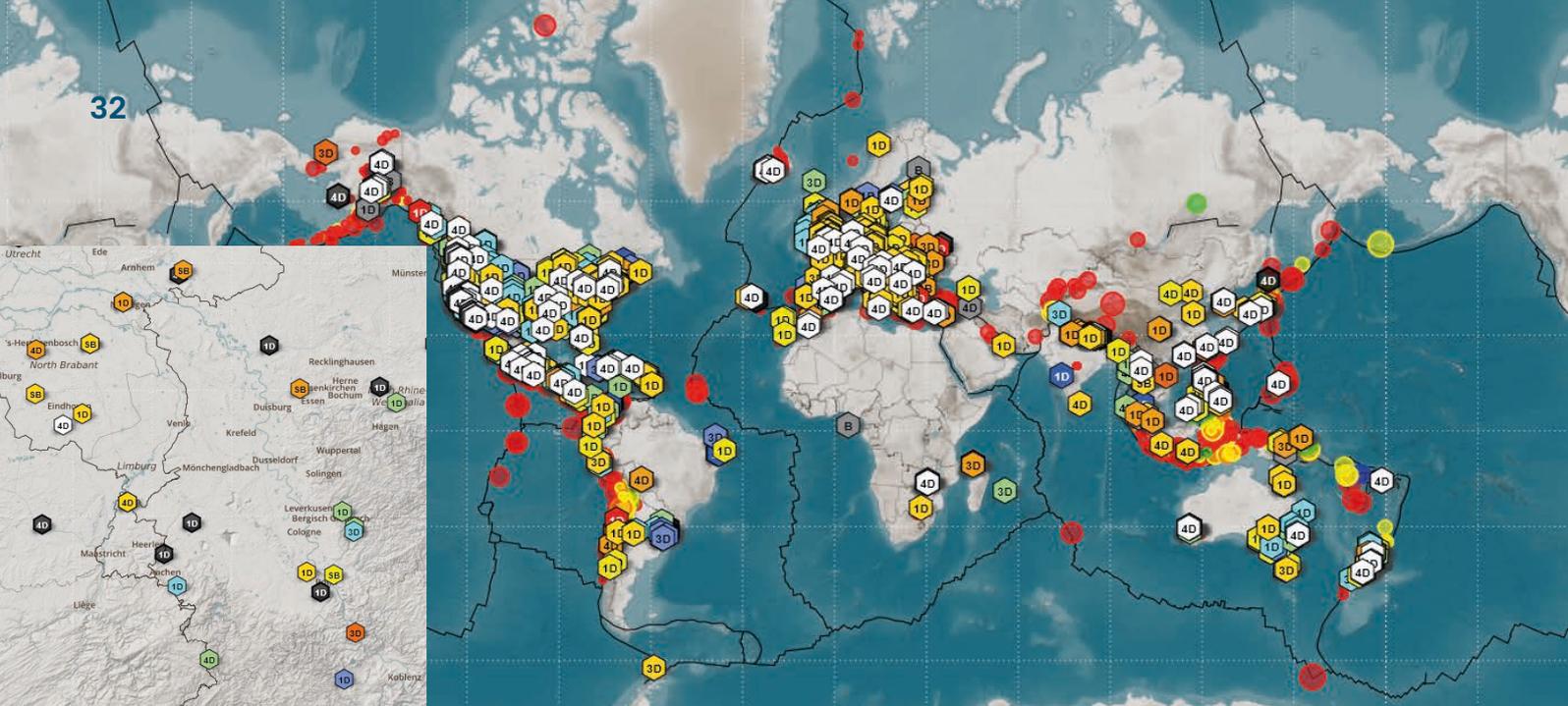
Ich hatte begonnen an der fachlichen Auswertung der Daten zu arbeiten, nachdem wir in Bonn am 04. Dezember 2021 eine Sprengung gemessen hatten, die Station war damals nur knapp 600 m vom Tatort entfernt. Dann passierte am 23. Februar 2022 bei Dürscheid eine weitere Sprengung und wie der Zufall es will, wieder hatten wir eine Station in der Nähe, diesmal waren es rund 800 m, so dass wir in dem Artikel dann die beiden Ereignisse gut vergleichen konnten und einige Erkenntnisse gewinnen, die auch für die Polizei sehr interessant waren. Der Ablauf war jeweils gleich, es gab in kurzem Abstand von etwa 20 s bzw. 50 s beide male zwei Explosionen, die wir klar identifizieren konnten, eine größere gefolgt von einer kleineren. Und im Fall Dürscheid war die kleinere im Vergleich erheblich stärker als in Bonn. Der erwähnte Artikel ist übrigens frei verfügbar und kann hier eingesehen werden.

mituns: Wie ist das zu verstehen mit den privaten Stationen? Warum haben Private solche Messgeräte aufgestellt? Ist das vielleicht mit Flightradar zu vergleichen? Flug-Enthusiasten richten private Empfangsstationen ein, um die Flugdaten vorbeifliegender Jets zu empfangen. Diese speichern sie ins Netz ein. Inzwischen gibt es eine weltumspannende Flugverfolgung.

Hinzen: Ja, es ist ähnlich wie Flightradar. Das spannende ist, man generiert die Daten mit der eigenen Messstation und stellt sie dann einem weltweiten Netzwerk von »Hobbyseismologen« zur Verfügung. Mit diesem Netz werden täglich hunderte von Erdbeben auf der Welt gemessen, aber auch andere Ereignisse, die Erschütterungen erzeugen, wie eben die Automaten Sprengungen. Übrigens der Betrieb solcher Stationen ist auch eine sehr spannende Sache für Schulen!

mituns: Um eine Flightradar-Station einzurichten ist ja nicht sehr viel an Hardware nötig. Es reicht ein Raspberry PI und zusätzlich ein Empfangsteil. Ein Raspberry PI in der einfachsten Ausführung kostet unter 100 Euro.

Hinzen: Ja, die bei uns installierten, sogenannten Citizen-Seismology Seismometer beruhen auf einem



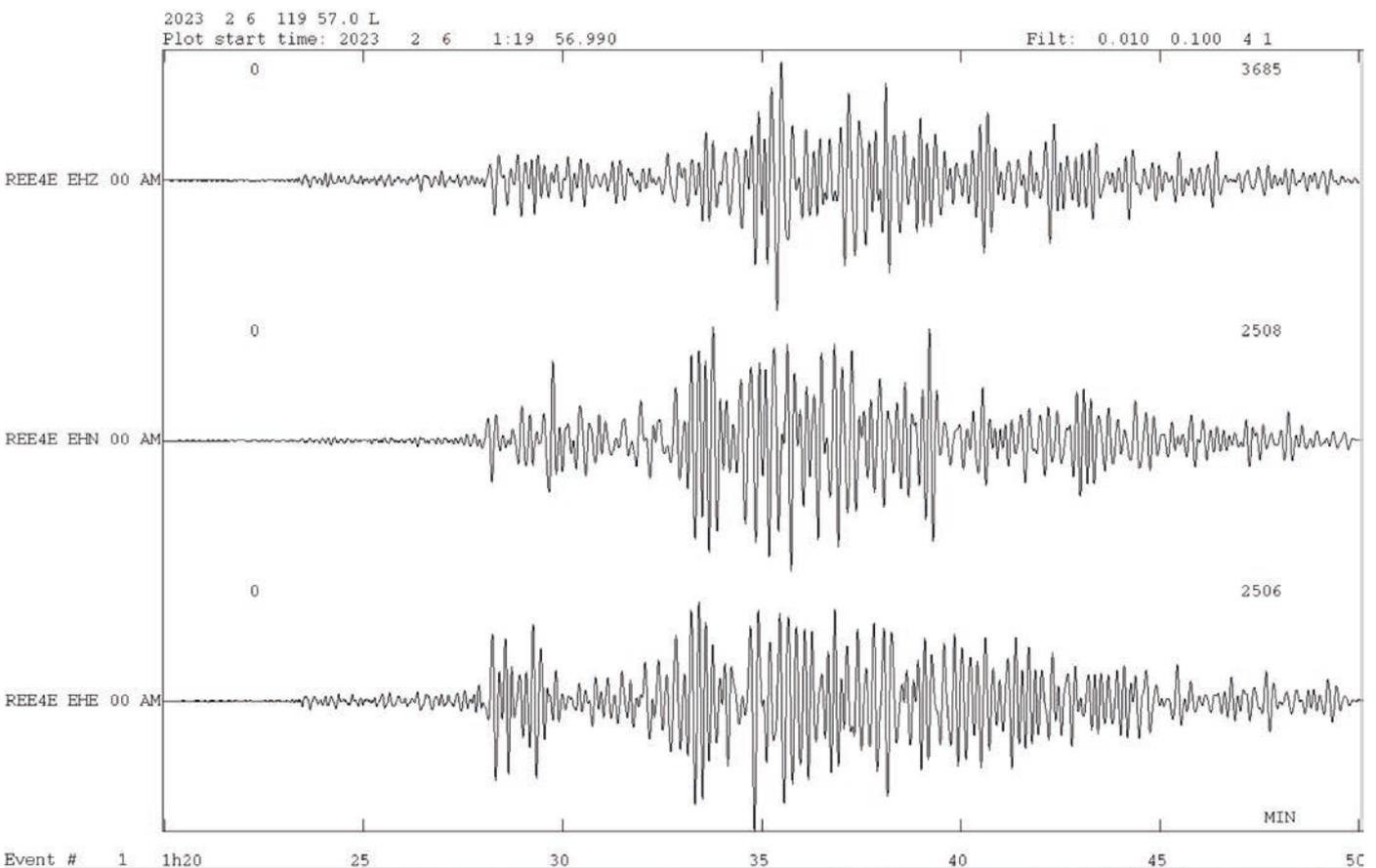
Die Karte zeigt die Verbreitung der Citizen-Seismology Seismometer. Quelle: stationview.raspberrypi.org

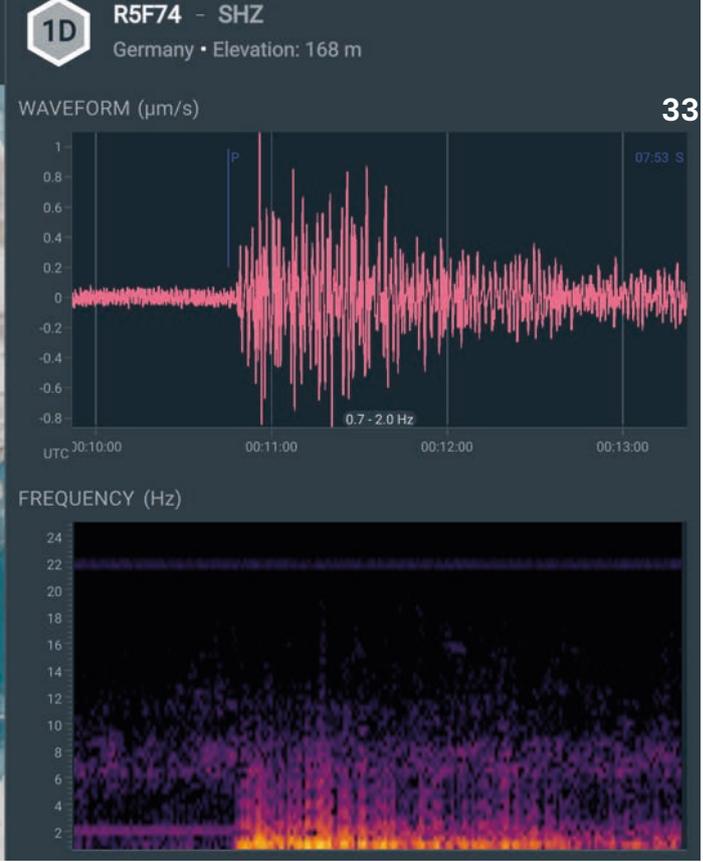
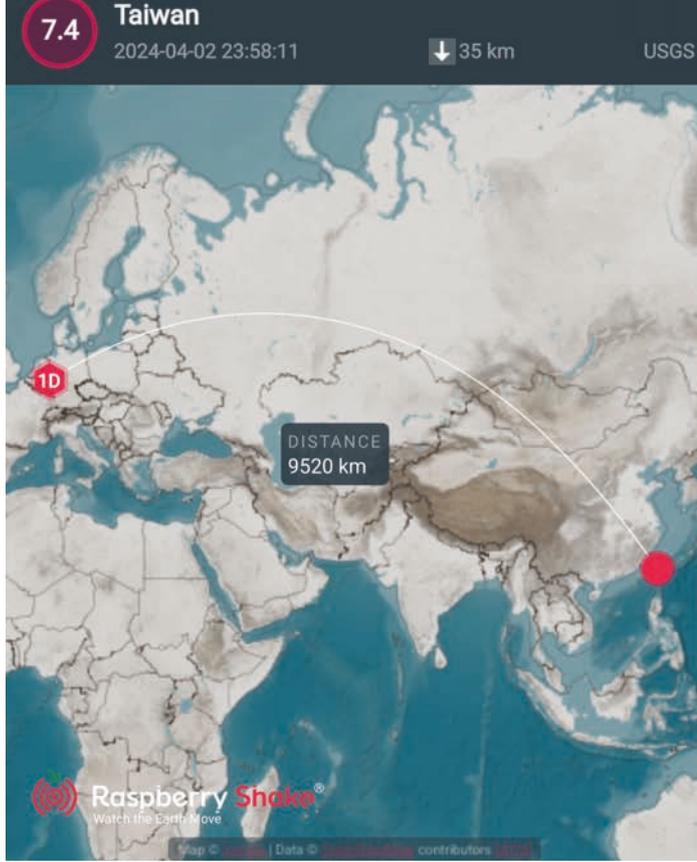
gewöhnlichen Raspberry Pi Computer der mit einer speziellen Analog-Digitalwandlerkarte, einem oder mehreren Geophonen und entsprechender Software ausgestattet ist. Die Stationen gibt es in unterschiedlichsten Varianten zu kaufen, die einfachste im Bausatz kostet etwa 200 €, hier ein Link dazu. Man braucht nur einen geeigneten Aufstellungsort, z.B. im Keller und einen LAN Anschluss mit Internetzugang und die Daten fließen dann 24/7 in das weltweite Netz der Raspberyrshakes ein. Eine Stationsvariante enthält neben dem seismischen Sensor für die Erschütterungen auch einen, der Infraschall, also niederfrequente Luftdruckschwankungen erfasst. Das hat uns in dem einen Fall

der Automatenstrennung sehr geholfen, man kann aber auch Phänomene, wie z.B. den Vulkanausbruch in Tonga, am 15. Januar 2021 oder den Überschallknall von Flugzeugen damit erfassen.

Die Daten der Stationen sind alle frei verfügbar und stehen natürlich auch der Erdbebenstation in Bensberg zur Verfügung und die werden dort durchaus zusammen mit den Daten der »professionellen« Stationen im täglichen Betrieb verwendet. Sie können über den Link <https://stationview.raspberrypi.org/#/?lat=-0.00000&lon=0.00000&zoom=2.142> auch selbst darauf zugreifen.

Seismogramm des Türkei-Erdbebens am 06.02.2023. Gezeigt sind die Bewegungen in vertikaler (EHZ), Nord-Süd (EHN) und Ost-West (EHE) Richtung in einem Zeitfenster von einer Stunde, gemessen mit einer Raspberry Shake Station in Overath. Quelle: Klaus-G. Hinzen.





Sogar das Erdbeben in Taiwan war in unserer Gegend mit den einfachen Raspberry-Instrumenten messbar. Prof. Klaus-G. Hinzen teilt uns mit: »Das Seismogramm des Taiwan-Bebens an meiner RS-Station hier in Overath. Zusammen mit einer Karte mit Entfernungsangabe und unten rechts einem Spektrogramm. Letzteres zeigt farblich die Verteilung der Energie über die Frequenz (vertikale Achse) und die Zeit (horizontale Achse).«

Für die Erdbebenstation der Universität zu Köln, die 1951 nach dem starken Euskirchener Erdbeben von Prof. Schwarzbach, dem damaligen Ordinarius der Geologie, ins Leben gerufen wurde, hat man damals nach einer geeigneten Stelle gesucht. In der Zülpicher Str. im Geologischen Institut war die Bodenunruhe mitten in der Stadt und neben der Straßenbahnlinie, zudem auf lockeren Sedimenten des Tertiärs und Quartärs, zu hoch. Daher hat man dann am Rande des damals noch beschaulichen Örtchens Bensberg im Bergischen ein geeignetes Grundstück mit festem Untergrund aus dem Devon gefunden. Später hat mein Vorgänger Prof. Ahorner angefangen neben der Bensberger Station ein Netz im Rheinland zu errichten, das ich dann weiter ausgebaut habe, so dass heute mehr als 40 Messpunkte von der Zentrale aus von meinem Nachfolger Dr. Zeckra betrieben werden.

Seismologen sind eigentlich immer auf der Suche nach sehr ruhigen Standorten, um auch kleinste Beben erfassen zu können. In unserer dicht besiedelten und industriereichen Region sind solche natürlich schwer zu finden, aber man sieht an den Beispielen der Automaten Sprengungen, dass auch diese relativ einfachen Stationen in bewohnten Gebieten sehr wertvolle Informationen liefern können, die weit darüber hinaus

gehen zu messen, wann im Keller die Waschmaschine lief. Auch wenn Stationen nahe am Epizentrum lokaler Erdbeben liegen, helfen sie sehr bei der Lokalisierung durch die professionellen Seismologen in Bensberg. Zudem ist es auch sehr interessant, damit Seismogramme von entfernten Erdbeben zu messen, was durchaus geht, wenn die Beben stark genug sind, wie man etwa an dem Beispiel des Türkei-Bebens im Februar 2023, im eigenen Keller gemessen, sehen kann.

Den ursprünglichen Artikel von Klaus G. Hinzen, Heinrich Krummel, Bernd Weber und Claus Fleischer: *Forensic view on two Raspberry Shake burglarmograms*, auf den sich der KStA bezog, finden Sie unter <https://doi.org/10.1007/s10950-022-10098-5>

Vielleicht auch noch interessant, da halbwegs aktuell (als wir das Gespräch führten), eine RS Station hat auch den Schiffsunfall mit der Brücke in Baltimore erfasst: <https://community.raspberrypi.org/t/baltimore-maryland-bridge/4473>

Apl. Prof. Dr. habil. Klaus-G. Hinzen hat an der Ruhr-Universität Bochum Geophysik studiert und wurde dort promoviert. Berufliche Stationen waren 1984 bis 1994 an der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover und später als Leiter des Referates Seismik bei den Geowissenschaftlichen Gemeinschaftsaufgaben (GGA), ebenfalls in Hannover. Von 1995–2018 war er Leiter der Erdbebenstation Bensberg der Universität zu Köln, 2003 Habilitation und *venia legendi* für Geologie und 2008 für Geophysik. Das wissenschaftliche Hauptinteresse von K.-G. Hinzen liegt im Bereich der Archäoseismologie, Lokalbeben seismologie und dem Erdbebeningenieurwesen.



© T. Reinsch

LANGE LERNNÄCHTE IN DER USB

Von Franz Bauske

Die USB weiß um den Stress, den die Studierenden gegen Semesterende haben und reagiert mit einem besonderen Angebot in der Klausurphase. Dr. Philipp Budde von der USB beantwortete unsere Fragen.

Lange Nächte gibt es für die Museen usw. Jetzt kommt die USB mit einem ähnlichen nächtlichen Angebot.

Die langen Lernnächte gibt es bei uns seit 2016. Es ist ein gemeinsames Projekt des AStA und der USB, das in diesem Jahr von 15.–17. Juli lief.

Wir haben in dieser Zeit besondere Öffnungszeiten gehabt, nämlich bis 2 Uhr. Normalerweise schließen wir um 0 Uhr.

Es gab ein kleines kulinarisches Angebot, das der AStA mit Unterstützung des Studierendenwerks angeboten hat. Dazu nutzte der AStA die Kaffeebar des Studierendenwerks.

Gleichzeitig haben zahlreiche Studierende an Entspannungskursen (Qigong) teilgenommen, die der Hochschulsport angeboten hat.

Dazu braucht es auch zusätzliche Leute. Woher bekommen Sie das Personal für diese Aktion?

Im Einzelnen sind folgende Bereiche der USB stark involviert: Marketing sowie das Benutzungsdezernat. Wir buchen zusätzliches Sicherheitspersonal, die Kosten trägt die USB.

Das Team der Kaffeebar wird vom Studierendenwerk unterstützt, ebenso wie der Hochschulsport.

Gab es auch das Problem der Nutzer aus anderen Hochschulen, so dass Kontrollen notwendig waren?

Ja, die USB ist als Lernort über die UzK hinaus sehr beliebt. Wir stoßen mit unseren 800 Lernplätzen regelmäßig an unsere Kapazitätsgrenzen. Neben Studierenden aus der UzK, kommen auch Studierende anderer

Hochschulen, sowie Personen, die hier einen Ort zum Recherchieren finden, nicht nur aus der Wissenschaft, sondern z.B. auch journalistisch Tätige...

Besonders in Prüfungsphasen wird die USB verstärkt als Lernort genutzt. Aufgrund des sehr hohen Andrangs können Externe die USB in dieser Prüfungsphase erst ab 17 Uhr nutzen. Für Studierende der UzK soll jederzeit ein Arbeitsplatz zur Verfügung stehen.

Woher kommt die Idee auf die Semesterendnöte der Studierenden einzugehen?

Wir spüren einfach den Bedarf und freuen uns, dieses Angebot machen zu können. Es fehlt an unserer Universität an Lernräumen. Ein Problem, das ich auch von anderen Hochschulen kenne.

Sie arbeiten ja mit dem AStA zusammen. Wie ist die Arbeitsteilung?

Das Marketing der USB übernimmt die Projektsteuerung und ist Hauptansprechpartner für den AStA. Eine Website wird erstellt, Plakate entworfen, Newsletter verschickt, Social Media Ankündigungen veröffentlicht und vieles mehr. Der AStA ist für die Durchführung am Abend verantwortlich: Kaffee, Snacks, Fragen der Studierenden z.B. zu den Angeboten des Hochschulsports während der Lernnächte. Ebenso stimmt sich der AStA mit dem Marketing bezüglich der Werbung ab.

Unser Nutzungsmanagement agiert im Hintergrund: Einweisung und Buchung der Security, ggf. weitere Bildungsangebote etc.

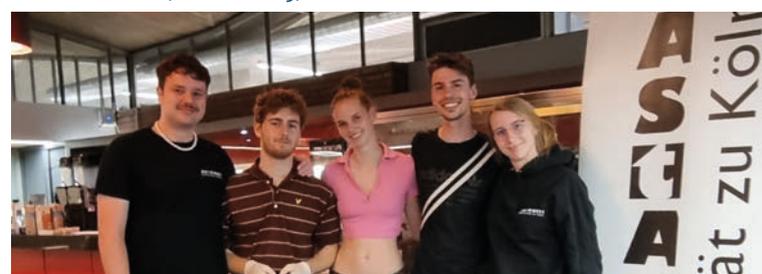
Wie war der Erfolg? Wurde das Angebot genutzt?

Das Angebot wurde an allen Tagen sehr gut angenommen, die Studierenden nutzten die USB bis kurz vor Schließung um 2 Uhr.

Wie lief das mit der Verpflegung? Wurde sie genutzt?

Ja, reichlich! Kaffee & Snacks :-)

Als fleißige Helfer vom AStA waren dabei (v.l.n.r.): Leon Glöckner, Luca Kommerell, Emma Berg, Tom Rademacher und Leonie Bandel.



© Marc Thürbach

Dr. Philipp Budde ist stellvertretender Leiter des Marketings der Universitäts- und Stadtbibliothek und sein Schwerpunkt liegt auf Events.

NACHRUF

Mit großer Trauer musste das Kollegium des Regionalen Rechenzentrums der Universität zu Köln Abschied nehmen von seinem langjährigen Kollegen

Michael Lönhardt,

der am 11. Juli 2024 im Alter von 63 Jahren verstorben ist.

Am RRZK war Michael Lönhardt 15 Jahre lang Mitarbeiter und zuletzt Abteilungsleiter der Dienstentwicklung. Zuvor war er maßgeblich an der Digitalisierung des Einschreibungsprozesses für neue Studierende beteiligt und hat in diesem Rahmen die digitale Terminvergabe für die Einschreibung entwickelt. Hierfür wurde ihm im Jahr 2015 gemeinsam mit dem Studierendensekretariat der Universitätspreis verliehen.

Michael Lönhardt war ein offener und engagierter Kollege, der in seiner Abteilung und im ganzen Kollegium hochgeschätzt wurde, und der mit seinem Stolz auf seine Arbeit, seinem Team und seinen Kindern stets inspirierendes Vorbild war. Mit Erinnerung an diese Einstellung werden wir ihm ein ehrendes Andenken erhalten.

Unser tiefstes Mitgefühl gilt seiner Lebensgefährtin Gisela, seinen Kindern sowie allen Angehörigen. *N.W.*



Michael Lönhardt 2015 auf der Bühne der Aula. Nach der Verleihung des Universitätspreises nahm er an einer Diskussion teil. © Franz Bauske

ES IST VIEL ZU HEISS

In der vorigen Ausgabe haben wir die Neugestaltung des Albertus-Magnus-Platzes vorgestellt. Die Studierenden äußerten sich erfreut über die Aufenthaltsqualität des neuen Platzes. Nachdem es plötzlich richtig heiß wurde, suchen einige den Schatten der Zufahrt zur Fahrradstation.



Inzwischen wurde ein schattenspendendes Zeltdach errichtet, das sich bei strahlendem Sonnenschein großer Beliebtheit erfreut. *F.B.*



FESTIVAL CONTRE LE RACISME

20 Jähriges Jubiläum

Von Leonie Bandel und Julius Rannersberger



© Franz Bauske

Lange Tradition

Dieses Jahr konnte der Allgemeine Studierendenausschuss (ASStA) bereits zum 20. Mal das »festival contre le racisme« auf dem Campus der Universität zu Köln ausrichten. Dieses traditionsreiche Festival erstreckt sich über eine Woche und bot auch in diesem Jahr ein vielfältiges Programm. Neben dem großen Abschlusskonzert am 13. Juni umfasste das Festival Lesungen, einen Kinoabend und einen Comedyabend. Die Veranstaltungen tragen alle dazu bei, ein starkes Zeichen gegen Rassismus zu setzen und das Bewusstsein für Vielfalt und Toleranz zu fördern.

Ziel der Veranstaltung

Das Ziel des »festival contre le racisme« besteht darin, sich aktiv gegen Rassismus zu positionieren und eine kritische Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Thema zu fördern. Durch das Festival soll das Bewusstsein für Rassismus geschärft und auf dessen Auswirkungen aufmerksam gemacht werden. Den Studierenden der Universität soll nicht nur eine angenehme Veranstaltung geboten werden, sondern auch ein Ort der Bildung und Reflexion. Da das Event kostenfrei ist, können alle Studierenden unabhängig ihrer finanziellen Mittel daran teilnehmen. In diesem Jahr ist es besonders wichtig, ein starkes Signal zu setzen, vor allem im Hinblick auf die Ergebnisse der kürzlich stattgefundenen Europawahl. Es ist entscheidender denn je, die erarbeiteten Privilegien zu verteidigen und dafür einzustehen, dass jede*r so akzeptiert wird, wie er*sie ist.

Lesungen

Zu Beginn der Festivalwoche fanden zwei eindrucksvolle Lesungen statt, die einen gelungenen Auftakt bildeten. Dr. Natasha A. Kelly las aus ihrem Buch »Schwarz. Deutsch. Weiblich.«, gefolgt von Mohamed Amjahid, der aus seinem Spiegel-Bestseller »Der Weiße Fleck« vortrug.

Diese Veranstaltung war besonders wichtig, da sie einen Tag nach der Europawahl stattfand. Viele fühlten sich durch die Wahlergebnisse unwohl, und die Lesungen boten eine Gelegenheit, direkt auf diese Ereignisse zu reagieren. Die Teilnehmenden konnten mit Experten und Expertinnen auf diesem Gebiet diskutieren, wodurch trotz des Frustes und der Wut auch viele wertvolle Gespräche und Erkenntnisse entstanden sind.

Comedy Abend

Im Rahmen des »festival contre le racisme« präsentierten der ASStA und das Studierendenwerk zusammen mit dem Chaos Comedy Club einen unvergesslichen Comedy Abend unter freiem Himmel. Die Open Air Veranstaltung lockte zahlreiche Studierende und Gäste an, die sich auf ein abwechslungsreiches Line-Up freuen konnten. Auf der Bühne sorgten Simon Stäblein, Jasmin Kettana, Sertac Mutlu, Lara Autsch und Juri von Stavenhagen für beste Unterhaltung und viele Lacher. Der Abend war nicht nur eine Gelegenheit, den stressigen Studienalltag hinter sich zu lassen, sondern auch eine willkommene Abwechslung mit einem bunten Mix aus Comedy-Stilen und Perspektiven. Auch wenn das Wetter

anfangs nicht ganz mitspielte und es recht kühl war, zog es zahlreiche Studierende auf die Wiese, einige brachten sich auch ihre Parkdecke mit und genossen die 90 Minuten Programm.

Die Organisatoren

Das »festival contre le racisme« wird vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) der Universität zu Köln organisiert, wobei die gewählten Vertreter*innen der Studierendenschaft die Hauptverantwortung tragen. Insbesondere das Referat für Antidiskriminierung und Kultur spielt eine zentrale Rolle bei der Planung und Durchführung des Festivals. Die Referent*innen werden für eine Amtszeit von maximal einem Jahr durch das Studierendenparlament gewählt und sind Studierende der Universität, die sich neben ihrem Studium ehrenamtlich politisch engagieren. Am Festival beteiligen sich zudem auch weitere engagierte Studierende, ehemalige Studierende und Projektleitungen, die zur erfolgreichen Umsetzung des Events beitragen.

Unsere Partner

In diesem Jahr konnte das »festival contre le racisme« auf die Unterstützung starker Partner zählen. Neben der Brauerei Früh, als langjähriger Partner, war auch das Kölner Studierendenwerk ein wichtiger Partner des Festivals. Zusätzlich stellte auch dieses Jahr die Firma ALD Veranstaltungstechnik, spezialisiert auf Audio- und Lichtdesign, ihre Expertise für die Durchführung des Konzerttags und Comedy Abend zur Verfügung.



Das Mensapersonal im vollen Einsatz bis zum letzten Brötchen.
© Franz Bauske

Alles muss bedacht werden

Bei der Organisation des »festival contre le racisme« ist es uns wichtig, dass sich alle Beteiligten wohlfühlen – von den Artists und Helfenden bis hin zu allen Besucher*innen. Deshalb legen wir großen Wert auf ein umfassendes Sicherheitskonzept, das die Grundlage für ein sicheres Event bildet. Zusätzlich ist uns ein Awareness-Konzept sehr wichtig, um ein respektvolles und inklusives Umfeld zu gewährleisten, in dem sich alle willkommen und gut aufgehoben fühlen.

Viele helfende Hände werden gebraucht

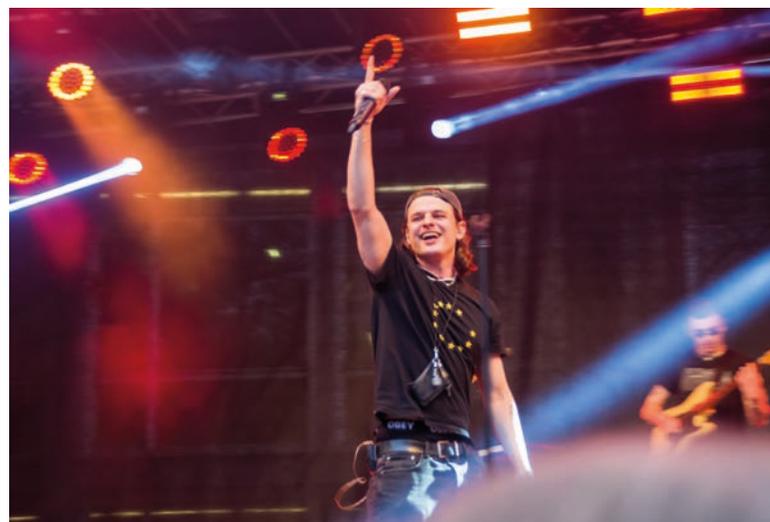
Das »festival contre le racisme« ist das größte Event des AStA. Hauptverantwortlich für die Organisation sind neben der Referatsleitung auch Jan Behrendt-Emden und Nicholas Hellmann. Darüber hinaus bringen sich alle anderen AStA-Mitglieder in die Planung und Durchführung des Festivals ein und unterstützen das Team tatkräftig. Trotz dieses Engagements wäre das Festival ohne die Hilfe von engagierten Studierenden aus der gesamten Universität nicht realisierbar. Ein großes Dankeschön gilt daher den rund 100 ehrenamtlichen Helfenden und Mitarbeiter*innen, ohne deren Unterstützung das Festival nicht möglich wäre.

Künstler gewinnen

Die Auswahl der Künstler*innen für das »festival contre le racisme« erfolgt in der Regel mit Unterstützung von bestimmten Agenturen und dem Management der Bands. In diesem Jahr konnten wir Vinc, Maryam.FYI, Treesha, Carla Ahad und Kasi für unser Festival gewinnen. Besonders erfreulich war der spontane Auftritt von Carla Ahad, die kurzfristig für Mia Morgan einsprang, die aus gesundheitlichen Gründen absagen musste. Carla trat direkt vor Kasi, unserem Headliner, auf und begeisterte das Publikum. Wir sind sehr zufrieden und froh, dass sie so spontan Teil unseres Festivals war.



Threesha für kleine Zuhörer an der Bühne etwas zu laut.
© Franz Bauske



Der Top Act Kasi. © Leonie Bandel

Genehmigungen einholen

Für den Konzerttag des Festivals müssen verschiedene Genehmigungen eingeholt werden, wobei weniger Stellen zustimmen müssen, als man direkt denkt. Zunächst bedarf es der Zustimmung der Universität und des Dekanats der Humanwissenschaftlichen Fakultät, da die Veranstaltung auf dem Gelände der Universität, den sogenannten »HumF Wiesen«, stattfindet. Darüber hinaus muss die Stadt Köln eine Schanklizenz erteilen und der Durchführung von Nacharbeit zustimmen. Da es sich um Privatgelände handelt und die Konzerte nur bis 22 Uhr laufen, braucht es keine weiteren Genehmigungen durch die Stadt.

Leonie Brandel ist im AStA als Referentin für Lehre und Studium aktiv.

Julius Rannersberger ist der AStA-Referent für Antidiskriminierung und Kultur.

Am Ende Säubern

Die Aufräumarbeiten nach dem Konzert des Festivals werden von allen Helfenden gemeinsam durchgeführt, um möglichst schnell fertig zu werden. Dennoch gibt es immer viel aufzuräumen und abzubauen. In diesem Jahr war das Gelände erst Freitagnacht wieder komplett geräumt. Die Helfenden arbeiteten bis 5 Uhr morgens, um alles aufzuräumen und sauber zu machen. Die Technik sowie die Bühne wurden dann am Freitagmorgen abgeholt.



KULTUR STATT ZÄUNE AM AFFENFELSEN

Von Annemarie Sich, Luise Helmstreit, Stefan Brackertz und Paul Schultheiss

Bühne Frei am Affenfelsen, ein von der Physik- und den Musik-Fachschaften zusammen organisiertes Festival, ging am 5. Juli 2024 in die dritte Auflage. Zur gleichen Zeit, als Deutschland im Viertelfinale aus der EM flog, haben mehrere v.a. studentische Bands (Mkit, Carbon Twin, Gotama, First Bite, Disko People), aber auch eine Band aus TuV-Kolleginnen (Quattro Suzies) eigene Songs auf der Betonlandschaft zwischen Physik- und Chemie-Department, allgemein bekannt als Affenfelsen, zum Besten gegeben. Dabei gab es eine bunte Mischung von Experimental Rock über Indie bis hin zu Balkan Pop, aber auch einen Jonglage-Workshop vor Beginn der Live-Musik. Zu Hochzeiten (nein, niemand wurde vermählt) tanzten ca. 230 Besucher*innen mit,

ein voller Erfolg trotz oder gerade wegen enttäuschtem EM-Fieber. Das Festival greift zum dritten Mal ein bewährtes Format der Musik-Fachschaft (Bühne Frei) auf, es haben aber auch schon ein Festival in Kooperation mit einzelnen Künstler*innen (Funky Monkey) und allein von der Physik-Fachschaft (Affenfelsen Festival) am Affenfelsen stattgefunden.

Bühne Frei am Affenfelsen ist dabei besonders geprägt von der Kooperation zwischen den Fakultäten. Die Fachschaften Musik können es durch ihr Netzwerk ermöglichen, kleineren Künstler*innen eine Bühne zu geben, während die Physik einen Großteil der Orga und Infrastruktur stemmt. Heraus gekommen ist dabei nicht nur ein unkommerzielles Mitmach-Festival,

sondern vielmehr auch die Möglichkeit, über Fächer-grenzen hinweg ins Gespräch und die Zusammenarbeit zu kommen: Alle sind willkommen, verschiedenste Menschen helfen freiwillig mit, gerade kleinere Bands bekommen die Möglichkeit ihre Musik darzubieten, Essen und Getränke gibt es gegen Spende. Gleichzeitig geht es dabei nicht ausschließlich um die Musik, auch (hochschul)politische Gruppen können sich zwischen den Acts vorstellen.

Aber wie kam es eigentlich dazu?

Geboren wurde die Idee eines Festivals auf dem Affenfelsen in der Corona-Zeit. Die erste Auflage des Festivals fand im Sommersemester 2022 statt, zu einer Zeit als die Uni erste Wiederöffnungs-Gehversuche machte. Diese Zeit war stark von Vereinzelung geprägt, die in Teilen der Uni bis heute nicht überwunden ist. Als Ergebnis dieser Vereinzelung gab es das Problem, dass viele sich vor allem darüber Gedanken gemacht haben, wie man selbst nicht schuld ist, wenn irgendwas schiefgeht, nicht aber, wie man gemeinsam dafür sorgen kann, dass möglichst wenig schiefgeht und wieder möglichst viel Leben an die Uni kommt. In dieser Zeit war der Affenfelsen – sonst Begegnungsstätte von allen, die in der Physik leben und arbeiten – kaum genutzt und auch ein bisschen verwahrlost. Tatsächlich wurde als Konsequenz daraus ernsthaft diskutiert, den Affenfelsen und andere Außenbereiche der Uni einzuzäunen. In der festen Überzeugung, dass dies genau die falsche Antwort auf das Problem ist, hat die Physik-Fachschaft

unter dem Motto »Kultur statt Zäune« begonnen, sehr bewusst den Ort in Ordnung zu bringen und mit zahlreichen kleineren Veranstaltungen zu bespielen und dies auch aktiv als Gegenprogramm gegenüber der Fakultät und dem Gebäudemanagement zu kommunizieren.

Kultur ist natürlich am besten, wenn man sie nicht nur konsumiert, sondern mit Mitstreiter*innen selbst macht. Deshalb gab es drei Dinge zu tun:

1. Sich mit der Musikfachschaft, die mit ihrem Bühne-Frei-Programm schon immer etwas Ähnliches verfolgte und auch damals Avantgarde der Wiederöffnung der Uni war, zusammentun.
2. All die Bands, die vor Corona den Probenkeller der Physik genutzt haben, fragen, ob es sie noch gibt und ob ggf. die Perspektive eines Festivals nicht ein guter Grund ist, sich endlich mal wieder zu einer Probe zu treffen.
3. Wissenschaftliche Veröffentlichungen und Erlasse zu Corona, Brandschutzverordnungen usw. lesen und mit Hausmeistern, Fachgruppenvorsitz, Dekanat und Gebäudemanagement diskutieren, um ein tragfähiges Konzept zu erarbeiten, das komplett selbstgemacht funktioniert.

Mittlerweile ist das Festival am Affenfelsen eine relativ etablierte Veranstaltung, sodass sich auch die bürokratischen Hürden in Grenzen halten, dennoch muss die Uni auch weiterhin noch lebendiger werden und das schaffen wir nur gemeinsam.



Nach dem EM-Spiel stießen noch einige Menschen zum Tanzen und gemeinsamen Ausklängenlassen des Abends bei Bühne Frei am Affenfelsen dazu. © Stefan Brackertz



© Franz Bauske

Annemarie Sich und Stefan Brackertz sind in der Fachschaft Physik engagiert, Paul Schultheiss in den Fachschaften Musik. Sie haben gemeinsam mit anderen Menschen aus den beiden Fachschaften und freiwilligen Helfer*innen (aus den Fächern) das Fest organisiert. Luise Helmstreit hat als freiwillige Helferin beim Festival mitgeholfen.

